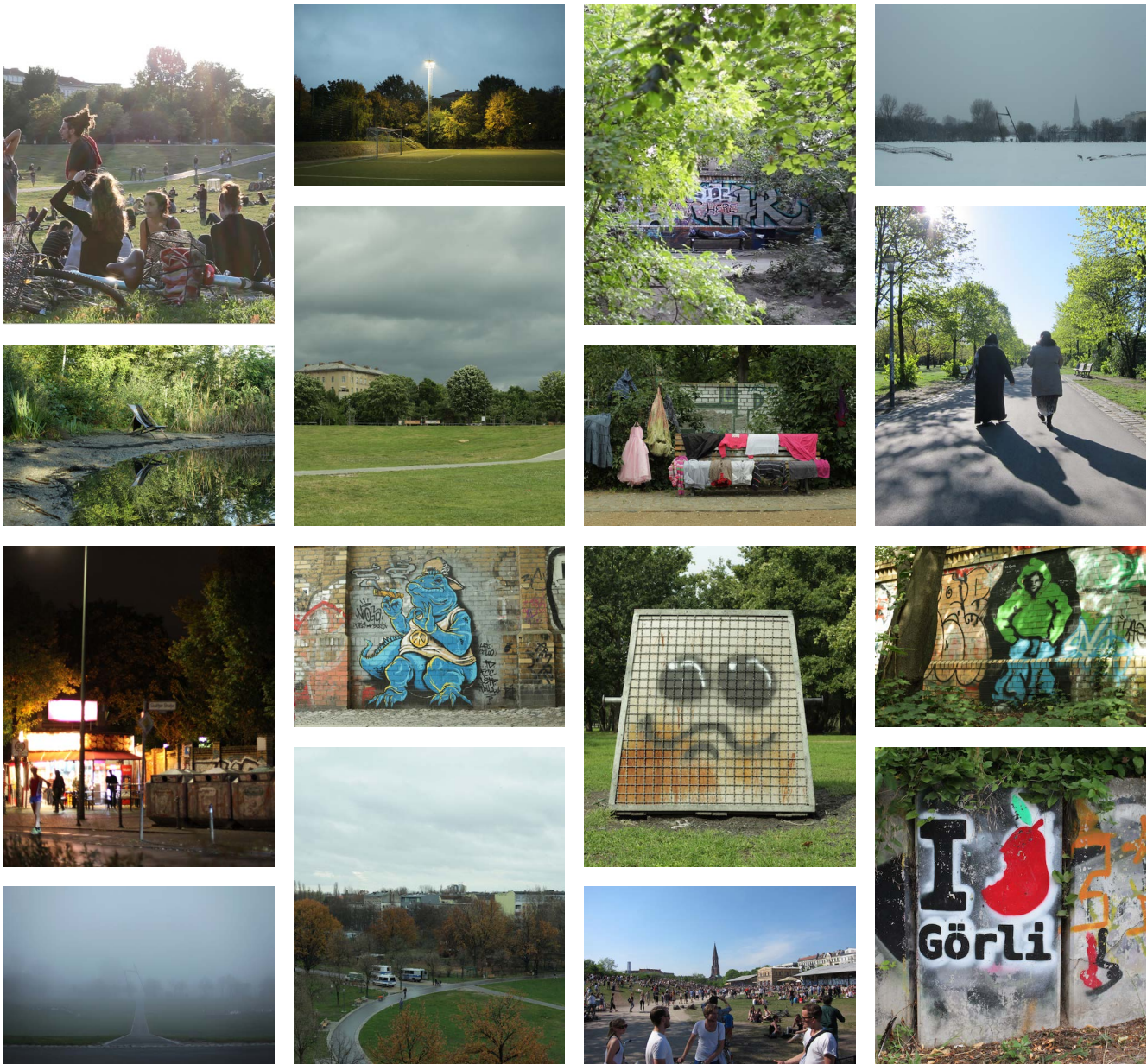


Handlungskonzept Görlitzer Park



Mai 2016

IMPRESSUM

Herausgeber

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin

10965 Berlin

www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/

tiefgruen@ba-fk.berlin.de

Verfasser

AG Görlitzer Park

Birgit Beyer, Bezirksamt, Fachbereich Grünflächen,

Leiterin Projektentwicklung und Bürgerbeteiligung

Martin Heuß, Anwohner

Caroline Kohlmey, Kreuzer Paul Gerhardt Werk,

Diakonische Dienste gGmbH

Axel Koller, Bezirksamt, Leitung Straßen- und Grünflächenamt

Karl-Josef Konermann, Bezirksamt,

Allgemeine Kinder- und Jugendförderung

Anna Kuntze, Bezirksamt, Integrationsbeauftragte

Astrid Leicht, Fixpunkt e.V.

Ursula Mahnke, Anwohnerin

Sabine Merz, Bezirksamt, Koordination Frühe Bildung und Erziehung

Lorenz Rollhäuser, Anwohner

Marion Schuchardt, STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH

Fotonachweis:

Lorenz Rollhäuser (Titel, S. 5, S. 12, S. 20), STATTBAU GmbH (S. 8),

foTorero (S. 25, S. 27, S. 29)

Karten Görlitzer Park: Geoportal Berlin / [Orthophotos 2015]

Mai 2016

INHALT

1.	Einleitung	1
2.	AG Görlitzer Park	2
3.	Bestandsaufnahme	4
3.1	Der Park als Problemraum	4
3.2	Bisherige Diskussionen und Maßnahmen	6
3.3	Potentiale und Ressourcen	8
3.4	Aufgabenfelder	9
4.	Zielsetzung	13
4.1	Leitbild	13
4.2	Ziele	13
4.3	Bürgerbeteiligung	15
5.	Maßnahmen	16
5.1	Überblick	16
5.2	Parkkoordination und Praktikerrunde	17
5.3	Parkläufer*innen	17
5.4	Soziale Unterstützung	19
5.5	Aktivierung und kulturelle Belebung	24
5.6	Bauliche Maßnahmen	28
5.7	Parkpflege und Reinigung	31
5.8	Görli-Haus	32
5.9	Kommunikative Maßnahmen	35
5.10	Parkrat	36
5.11	Zusammenwirken der Maßnahmen	37
6.	Erwartung an Politik und Verwaltung	39
7.	Ressourcenbedarf	41
8.	Anhang	42
8.1	Arbeitsauftrag	42
8.2	Übersicht sozialer Einrichtungen	43
8.3	Kurzfassung der ethnographischen Nutzungsanalyse von Frau Dr. Franziska Becker: „Hier ist jeder Busch politisch“	46

1. Einleitung

Das vorliegende Konzept ist das Ergebnis eines intensiven Arbeitsprozesses, bei dem wir uns von folgendem Grundsatz haben leiten lassen: Zum Recht auf Stadt gehört das Recht, ihre öffentlichen Räume zu nutzen. Das bedeutet nicht nur, dass ein Ort allen Besucher*innen objektiv, sondern auch subjektiv zugänglich ist. D. h. es sollte ihnen möglich sein, sich ungestört und ohne Angst dort aufzuhalten. Genau das ist beim Görlitzer Park zurzeit nicht gegeben.

Dabei erhebt dieses Papier nicht den Anspruch, für alle Probleme eine Lösung anzubieten. Es ist vielmehr ein Versuch, im Wissen um vorhergehende Anläufe, die aus den unterschiedlichsten Gründen nicht die gewünschten Ergebnisse zeitigten, ein realistisches und tragfähiges Konzept zu entwickeln. Ein Konzept, das von allen Seiten die Bereitschaft verlangt, die subjektiven Empfindungen und Empfindlichkeiten nicht zur alleinigen Richtschnur des Handelns zu machen. Ein Konzept, mit dem aber – so hoffen wir jedenfalls – ein großer Teil derer leben kann, die um den Park herum wohnen, dort arbeiten oder ihn einfach nutzen möchten.

Es geht uns dabei nicht darum, den Charakter des Parks grundsätzlich zu verändern. Der Görli ist in seiner Art einmalig und wird, ob wir wollen oder nicht, der Rowdy unter den Berliner Parks bleiben. Was wir wollen, ist ein Ort, den eine große Mehrheit der Kreuzberger*innen wieder als ihren Park betrachtet.

Für die Politik ist das eine Herausforderung, denn halbherziges Agieren hilft in einem Sozialraum, wo Gentrifizierung, Tourismus, illegale Drogen und Migration aufeinandertreffen, ebenso wenig weiter wie rein repressives Handeln.

Neben einem praktikablen Konzept, das auf die lokalen Bedingungen zugeschnitten ist, braucht es hier das konstruktive Zusammenwirken von Zivilgesellschaft und politischen Akteuren sowie angemessene finanzielle Mittel. Dann jedoch kann diese Kreuzberger Lösung wegweisend sein, denn es geht hier um Metropolenprobleme, auf die auch andernorts Antworten gesucht werden.

2. AG Görlitzer Park

Das vorliegende Gesamtkonzept wurde von der „AG Görlitzer Park“ erarbeitet, die im August 2015 ihren offiziellen Auftrag durch den Kreuzberger Bezirksstadtrat für Planen, Bauen und Umwelt Hans Panhoff erhielt*. Die AG bildete sich aus Interessierten der „Koordinationsrunde Görlitzer Park“ bzw. dem „Fachgespräch Parkranger“ und bestand aus Vertreter*innen der Verwaltung, sozialer Träger vor Ort und der Anwohnerschaft.

**siehe Anhang 8.1
Arbeitsauftrag, S. 42*

Für die Arbeit der AG war es elementar, ihre Ideen ohne die Einschränkungen durch das tägliche operative Handeln entwickeln zu können. Sie unterlag keinen Vorgaben seitens Politik oder Verwaltung und erfuhr keinerlei Eingriffe in ihre Unabhängigkeit. Nicht zuletzt dadurch war ein sehr gutes und konstruktives Arbeitsklima gegeben.

Die Moderation wurde auf gemeinsamen Wunsch Heinz Nopper übertragen, der schon beim Projekt „Leopoldplatz – Gemeinsam einen Platz für alle gestalten“ als Präventionsrat des Bezirksamts Mitte moderierend tätig war. Der dortige Aushandlungsprozess hatte für die AG in mancher Hinsicht Vorbildcharakter, ist es doch dort gelungen, einen schwierigen Stadtraum wieder für alle Interessenten attraktiv zu machen, ohne bisherige Nutzer zu vertreiben.

Zudem wurde die AG von Dr. Franziska Becker professionell begleitet, die als Ethnologin und Mediatorin ebenfalls am Leopoldplatz aktiv war. Mittels einer ethnographischen Nutzungsanalyse mit dem Titel ‚Hier ist jeder Busch politisch‘ arbeitete sie Nutzungsverhalten, Defizite und Interessenlagen in und um den Görlitzer Park heraus. Zudem stellte sie Kontakt zu externen Stellen her und konnte die AG auch anderweitig beraten.

Frau Liebig, Mitarbeiterin der Verwaltung, stärkte durch ihre verlässliche organisatorische Arbeit und die Protokollerstellung der AG den Rücken.

Die inhaltliche Detailarbeit erfolgte in Unterarbeitsgruppen, deren Papiere in der ganzen Gruppe diskutiert und verabschiedet wurden.

Außerdem wurden zu einzelnen Punkten Expertenrunden organisiert. So fand ein Treffen mit der Polizei, vertreten durch die Abschnittsleiterin, den Präventionsbeauftragten und den Leiter der Task Force statt. Zum Thema „Bauliche Veränderungen“ gab es ein Expertengespräch mit Landschaftsarchitekten und Fachvertretern. Zu anderen Themen fanden informelle Treffen mit weiteren Fachleuten statt.

Die Ausgangslage für die Arbeit der AG war nicht einfach. Völlig unterschiedliche Wahrnehmungen und Interessen bei Anwohner*innen und Nutzer*innen, eine festgefahrene politische Debatte und reichlich Frustration auf allen Seiten sind keine guten Voraussetzungen für die Erarbeitung eines Vorschlags, der breite Unterstützung finden und rasch mit Bürgerbeteiligung umgesetzt werden kann. Auch innerhalb der AG gab es zu vielen Themen unterschiedliche Auffassungen, die nicht immer leicht auf einen gemeinsamen praktischen Nenner zu bringen waren.

Angesichts dessen hat sich die AG für folgende Vorgehensweise entschieden:

- Wir konzentrieren uns auf real erlebte, alltägliche Probleme und vermeiden ideologische Diskurse. Um zu einer objektiveren Darstellung zu gelangen, lassen wir uns durch eine ethnographische Nutzungsanalyse unterstützen*.
- Die Vorschläge beruhen auf einem ausgewiesenen Leitbild, das in zehn Punkten zusammengefasst wird*.
- Es werden sieben Aufgabenfelder* benannt, in denen durch konkrete Maßnahmen positive Effekte eintreten sollen. Für jedes Aufgabenfeld werden konkrete Ziele definiert. Diese Ziele berücksichtigen unterschiedliche Interessen und Sichtweisen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen bewegen sich im gegebenen rechtlichen Rahmen und beruhen auf realistischer Einschätzung des Machbaren*.

**siehe Anhang 8.3 Kurzfassung der ethnographischen Nutzungsanalyse von Frau Dr. Franziska Becker: „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 46*

**siehe 4.1 Leitbild, S. 13*

**siehe 3.4 Aufgabenfelder, S. 9*

**siehe 4.2 Ziele, S. 13*

Wir betonen an dieser Stelle ausdrücklich, dass dieses Konzept zunächst nur ein Vorschlag ist. Dieser Vorschlagscharakter gilt für alle Aspekte: Leitbild, Ziele und die empfohlenen Maßnahmen.

Wir wünschen uns eine produktive Diskussion unter den Nutzer*innen und Anwohner*innen des Parks, in der Öffentlichkeit, im Bezirksamt, der BVV und den zuständigen Stellen des Senats. Und wir hoffen natürlich, dass sich insbesondere das Bezirksamt das erarbeitete Konzept zu eigen macht und zügig Schritte zu seiner Realisierung unternimmt.

Rückmeldungen, Nachfragen und Angebote zur Mitwirkung erreichen uns über die Mail-Adresse tiefgruen@ba-fk.berlin.de

3. Bestandsaufnahme



Karte des Parks mit Verortung der genannten Einrichtungen und Orte

3.1 Der Park als Problemraum

Eins gleich vorweg: Der Görlitzer Park wird nicht von allen Kreuzberger*innen als „Problemort“ erlebt. Viele seiner Stammesbesucher*innen sehen im Görli vor allem einen Freiraum, eine widerborstige Enklave, der die Gentrifizierung bisher nicht den Garaus machen konnte und die es um jeden Preis zu verteidigen gilt; einen Ort, an dem möglich ist, was im urbanen Raum sonst immer weniger geht: sich allein oder in Gesellschaft aufzuhalten, ohne auf Stühlen sitzen und konsumieren zu müssen. Stattdessen dürfen hier alle tun und lassen, was sie wollen. Ob arm oder reich, schmutzig oder schneie, betrunken, bekifft oder nüchtern, alle finden ihren Platz. So gleicht der Görlitzer Park in ihren Augen einer sozialen Skulptur oder einer Bühne, auf der sich seine Besucher*innen nach Belieben inszenieren können.

Für andere Kreuzberger*innen dagegen ist der Görli ein unheimlicher und gefährlicher Ort, den sie tunlichst meiden: Eltern verbieten ihren Kindern, den Park aufzusuchen; Frauen nehmen zum Teil weite Umwege in Kauf, um ihn nicht durchqueren zu müssen, Familien weichen in ihrer Freizeit auf entferntere Parks aus. Für sie alle ist der Görli nicht mehr ihr Park.

Dass der Görlitzer Park polarisiert, ist nicht neu. Streit um seinen Charakter gab es schon, als es den Park noch gar nicht gab. In den jahrelangen Diskussionen, die der Umwandlung des früheren Bahngeländes vorausgingen, stießen die unterschiedlichsten Wünsche und Interessen aufeinander. Als der Park Ende der 1980er Jahre endlich Wirklichkeit wurde, war die Freude bei den meisten groß. Auf manchen Seiten aber blieb Enttäuschung zurück: viele türkischstämmige Kreuzberger hatten auf ein eigenes Kulturzentrum gehofft, andere auf eine repräsentative Moschee; das geplante Freibad war nicht entstanden; die Sportler hatten auf größere Sportflächen gehofft, die Freunde der Natur bemängelten zu wenig Schutz- und Rückzugsräume für Wildpflanzen und -tiere etc..

Doch der verfügbare Raum war einfach zu klein. Außerdem konnte der Park nie zu Ende gebaut werden, weil es an Geld fehlte. Und es wurde lange Zeit an der Parkpflege gespart. Damit war eine gewisse Verwahrlosung vorprogrammiert, nicht zuletzt, weil von Beginn an Zerstörungen durch Vandalismus zum Alltag gehörten.

Manchen war im Park schon damals alles zu viel: zu viel Gewalt vor allem, so dass der Park besonders für Frauen und nach Sonnenuntergang unsicher war; aber auch zu viel Schmutz, zu viel Lärm, zu viele freilaufende Hunde und deren Hinterlassenschaften, zu viele Griller etc..



Görlitzer Park am 01. Mai 2014

Waren anfangs typische Kreuzberger Verhältnisse für die Probleme bestimmend, entwickelte sich der Park seit der Jahrtausendwende mehr und mehr zu einem Brennglas globaler Entwicklungen. Familien aus Südosteuropa suchten im Park ein vorübergehendes Zuhause; aus Westafrika kamen Männer mit unsicherem oder ganz ohne Aufenthaltsstatus und begannen, Einheimische und feierlustige Tourist*innen mit Cannabis zu versorgen. Zunächst geschah das zurückhaltend, nach ein paar Jahren zunehmend offensiv und organisiert. Und seitdem der Park durch Medien und Stadtführer als Kifferparadies bekannt wurde, wählten ihn immer mehr junge Leute aus aller Welt zum Treffpunkt und als Partylocation. Hinzu kamen Jugendliche aus anderen Teilen Berlins, die den Park zum ungestörten Kauf und Konsum von Drogen und zum Abhängen aufsuchten.

Die Atmosphäre hat sich damit deutlich geändert: konnte Mensch früher den Park weitgehend unbeachtet betreten, wird nun zu jeder Tages- oder Nachtzeit an allen Eingängen gecheckt, ob Mensch als Kund*in in Frage kommt. An manchen Stellen ist das Spalierstehen der Händler üblich. Ansprache von Kindern und Jugendlichen und sexistische Anmache von Frauen sind zur alltäglichen Erfahrung geworden. Hinzu kommen Bedrohungen und in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme von Raub- und Diebstahlsdelikten. Plötzlich herrscht im Freiraum das Recht des Stärkeren.

Handfeste Gewalt geht dabei weniger von den Drogenhändlern selbst aus. Doch ein Ort, an dem man alles tun und lassen kann, ohne dass es Konsequenzen hat, zieht eben nicht nur drogeninteressierte Jugendliche und abenteuerlustige Tourist*innen, sondern auch Kleinkriminelle an.

Fazit: vielen Kreuzberger*innen geht die „Freiheit“ im Park zu weit. Sie haben Angst, fühlen sich unwohl, bedrängt oder empfinden die allgemeine Atmosphäre schlicht als angespannt und stressig. Diese Gefühle sind entscheidend dafür, dass der Park in den letzten Jahren vor allem den Anwohner*innen mehr und mehr als Freizeitort verloren gegangen ist.

3.2 Bisherige Diskussionen und Maßnahmen

Seit vielen Jahren diskutieren Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung über Handlungsstrategien für den Görlitzer Park. Alle derartigen Versuche führten bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis. Das liegt nicht zuletzt daran, dass dieser Ort eine Projektionsfläche für die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Haltungen ist und durch diese politische Aufladung zum Zankapfel wurde.

Diese Uneinigkeit gilt sowohl für die Kreuzberger*innen untereinander, die ihr Handeln häufig nur an den jeweils eigenen Auffassungen und Befindlichkeiten orientieren, als auch für die politischen Akteure in Senat und Bezirk.

Dabei gab es durchaus Versuche, Handlungsfähigkeit zu zeigen: Im September 2011 wurde von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg gemeinsam ein Auswahlverfahren zur Einrichtung eines innovativen Parkmanagements durchgeführt*. In der Folge wurde bis Ende 2013 das Partizipationsprojekt „Unser Görli“ realisiert* .

**<http://unsergoerli.de/wp-content/uploads/2011/11/aus-schreibung-parkmanagement.pdf>*

**http://unsergoerli.de/wp-content/uploads/2012/2013-taetigkeitsbericht_2012_2013_mit-ausblick.pdf*

Es wurden zwar viele Ideen gesammelt und allerlei Aktivitäten in die Wege geleitet. Es gelang jedoch nicht, ein verbindliches Handlungskonzept zu entwickeln. Die meisten praktischen Ansätze waren unterfinanziert und verliefen früher oder später im Sande.

Seitdem hat der Bezirk z. B. mit dem SPIELwagen oder dem Familienfest immer wieder Initiative gezeigt, sich ansonsten aber vornehmlich in baulicher und pflegerischer Weise engagiert. Jedoch wurde der Rückschnitt von Büschen und Bäumen im November 2014, nachdem Kinder auf einem Spielplatz Kokainkügelchen gefunden hatten, von vielen Kreuzberger*innen als „Kahlschlag“ kritisiert.

Innensenator Henkel nahm diesen Fund zum Anlass, eine Taskforce ins Leben zu rufen und den Park im März 2015 zur Nulltoleranzzone zu erklären*. Seitdem wurde mit massivem Personaleinsatz die Strafverfolgung im Park verstärkt mit dem Ziel, den Görlitzer Park als Drogenhandelsplatz unattraktiv zu machen.

**Pressemitteilung vom 31.03.15:
<https://www.berlin.de/sen/inneres/aktuelles/artikel.287591.php>*

Anwohnerschaft wie Behörden stellen fest, dass dies zu einer Verlagerung in umliegende Viertel führt und bei nachlassender Polizeiaktivität der Handel in den Görlitzer Park zurückkehrt* .

**siehe auch: <http://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/17/SchrAnfr/S17-18278.pdf>*

Diese Entwicklung ist wenig überraschend, wenn man bedenkt, dass sich zum einen an der Lage vieler Kleindealer, die keine Alternative zum Drogenhandel sehen, nichts geändert hat. Und zum anderen besteht die Nachfrage unverändert weiter und wird kaum nachlassen, so lange Berlin weiter auf steigende Touristenzahlen setzt.

Fazit: Die bisherigen administrativen und ordnungspolitischen Maßnahmen wurden den Problemen im Park nicht gerecht. Viele Anwohner*innen sind frustriert, weil ihrem Sicherheitsbedürfnis nicht ausreichend Rechnung getragen wird. Soziale Angebote für bedürftige Nutzer*innen fehlen. Der Park als Sozialraum bleibt wesentlich sich selbst überlassen.

3.3 Potentiale und Ressourcen

Der Görlitzer Park ist nicht nur Problemort. Viele Menschen mögen ihn gerade wegen der „wild“ Atmosphäre, die von anderen wiederum beklagt wird. Er wird von den unterschiedlichsten Menschen regelmäßig genutzt und diese Vielfalt ist eine Stärke. Bei gutem Wetter ist er häufig überfüllt. Vor allem junge Menschen halten sich im Park bis spät in die Nacht auf. Mehr als andere Parks ist der Görli ein internationaler Treffpunkt.

Trotz der Ummauerung ist der Park gut mit den ihn umgebenden Quartieren verbunden. Aufgrund der vorhandenen Wegachsen wird er von vielen Menschen mehrfach täglich betreten und ist Teil ihres Alltagslebens. Die verbesserten und neu ausgebauten Spielplätze sind gut besucht. Angebote des Kinderbauernhofs, der Jugendverkehrsschule, des SPIELwagens am Montag oder die Verleihstation des „Kreuzer“ sind ausgesprochen beliebt. Das Müllkonzept hat die Sauberkeit wesentlich verbessert, mit dem Parkpflegewerk wurde die Grundlage für einen dauerhaft guten Pflegezustand geschaffen.



*Neugebauter Piratenspielplatz
(2013)*

Der Park bedient vielfältige Wünsche: im vorderen Bereich findet sich eine gut besuchte Gastronomie, davor eine Art Amphitheater, hier finden bei schönem Wetter häufig spontane Konzerte statt. Daneben gibt es großzügige Flächen, auf denen sich Menschen ohne Zwang zum Konsum aufhalten können. Auch laden im östlichen Teil Bereiche zum Erleben von Natur ein.

Der Charakter eines Stadtplatzes lässt sich im vorderen Teil noch ausgestalten. Ansonsten verfügt der Park über eine große Zahl wenig oder völlig ungenutzter Flächen insbesondere in den Randzonen. Darin sehen wir großes Potential für gestalterische Eingriffe, die die Nutzungsmöglichkeiten erweitern und so auch das Miteinander im Park verbessern können.

Außerdem finden sich im unmittelbaren Umfeld die verschiedensten sozialen, und kulturellen Einrichtungen, die als Partner gewonnen werden können. Vielleicht die wichtigste Ressource jedoch dürfte die engagierte Bürgerschaft sein, die um den Park herum wohnt und sich, so hoffen wir, einbinden lässt, sobald die Realisierung konkreter, sinnvoller Maßnahmen beschlossen und finanziell gesichert ist.

3.4 Aufgabenfelder

Bevor wir die Ziele sowie die entsprechenden Maßnahmen darstellen, wollen wir deutlich machen, welche Aufgaben im Rahmen des vorgestellten Handlungskonzepts angegangen werden. Wir haben sieben relevante Felder identifiziert.

1. Belästigung und Verunsicherung durch den Drogenhandel

Viele Anwohner*innen und (derzeitige oder ehemalige) Nutzer*innen fühlen sich im Park unwohl oder auch bedrängt und beklagen die angespannte Atmosphäre. Diese Gefühle werden in aller Regel mit dem Drogenhandel in Verbindung gebracht. Genannt werden hauptsächlich unerwünschtes „Abchecken“ durch Blicke, die Ansprache auch von Kindern und Jugendlichen, das „Spalierlaufen“ an den Eingängen sowie sexuelle Belästigungen im Umfeld des Handels.

Zahlreiche Nutzer*innen fühlen sich durch die bloße Anwesenheit der Drogenhändler beeinträchtigt und sehen darin eine Gefahr für ihre Kinder. Andere stören sich nur an der Menge der Händler und ihren Verhaltensweisen. Wieder andere - das soll nicht unerwähnt bleiben - haben mit dem Drogenhandel keine oder geringe Probleme. Zu ihnen dürften die Konsument*innen gehören, die auch aus den umliegenden Kiezen stammen.

2. Mangelnde Sicherheit

Viele Menschen haben im Park Angst und meiden ihn daher. Dabei steht für sie nicht unbedingt der Drogenhandel im Vordergrund, sondern Eigentums- und Gewaltdelikte, die in seinem Umfeld geschehen. Diese sind zu einem massiven Problem geworden.

Die regelmäßige Verletzung von Gesetzen, die mit dem Drogenhandel einhergeht, scheint zu signalisieren, dass hier alles erlaubt ist. Zudem wird durch die Käufer*innen und das Umfeld der Händler auch eine Klientel angezogen, die den eigenen Drogenkonsum durch Kleinkriminalität zu finanzieren sucht.

Durch die zahlreichen Tourist*innen ergeben sich in einer Parkanlage mit Räumen, die der Beobachtung und der sozialen Kontrolle entzogen sind, weitere Betätigungsfelder für Kriminelle. So wurden zum Beispiel im Zusammenhang mit der Anbahnung von Drogengeschäften Menschen in abseits gelegene Orte gelockt und um ihr Geld gebracht.

3. Verhalten von Nutzer*innen

Schon seit der Eröffnung des Parks gibt es Probleme, die durch das Verhalten von einzelnen oder Gruppen von Nutzer*innen verursacht werden. Aushandlungsprozesse mit dem Ziel, mehr gegenseitige Rücksicht zu erzielen, waren oft schwierig und wenig erfolgreich. Die Bereitschaft, sich in andere hineinzusetzen, kann nicht vorausgesetzt werden, die eigene Wahrnehmung wird häufig zum Maßstab erklärt. „Hau doch ab!“ heißt es schon mal zu jemandem, der sein Unbehagen mit den Verhältnissen im Park formuliert.

Als Probleme treten auf:

- Lärmbelästigung durch Musik und Böller
- Belästigung durch Rauchentwicklung, Grillen an nicht vorgesehenen Stellen
- Probleme zwischen Radfahrer*innen und Fußgänger*innen
- Konflikt mit Hundehalter*innen, die oft die Anleinung verweigern und wenig Gesprächsbereitschaft zeigen
- Vermüllung
- Belästigung anderer Parknutzer*innen, sexistische Anmache von Frauen
- Unberechenbares und angsteinflößendes Verhalten von psychisch auffälligen, oft berauschten Menschen
- Campieren im Park, häufiges Hinterlassen von Unrat, Matratzen usw.
- Urinieren und Koten im Park, insbesondere durch Menschen, die im Park campieren

4. Sozialer Ausschluss von Nutzergruppen

Keine Gruppe im Park sollte ausschließlich als Problemverursacher gesehen werden. Vielmehr muss geprüft werden, in welcher Form Unterstützung gewährt werden kann, um letztlich zu einer Win-Win-Situation zu gelangen. Hierbei ist zum Beispiel an campierende Familien aus Südosteuropa zu denken, die in oder neben dem Park leben und nächtigen. Insbesondere deren Kindern muss geholfen bzw. ihre Eltern müssen dabei unterstützt werden, sie angemessen zu versorgen.

Für viele Männer, die aus Ländern des afrikanischen Kontinents kommen und im Park ihren Lebensmittelpunkt haben, ist der Park ein Ort der Not. Diejenigen, die mit Drogen handeln, befinden sich in einer prekären Situation. Unterstützungsmöglichkeiten sind ihnen oft unbekannt und bleiben ihnen daher verschlossen.

5. Ökologie und Naturschutz

In der Vergangenheit gab es viele Diskussionen über parkpflegerische und bauliche Maßnahmen unter dem Gesichtspunkt von Ökologie und Naturschutz. Eine verbindliche Linie existiert mit dem Parkpflegewerk, welches mit Beteiligung von Bürger*innen erarbeitet wurde. Doch die massiven Rückschnittmaßnahmen vom Herbst 2014 wurden von vielen Parknutzer*innen als „Kahlschlagaktion“ bezeichnet, die mehr polizeitaktischer als ökologischer Notwendigkeit geschuldet seien.

6. Parkgestaltung

In der Vergangenheit wurden schon etliche erkennbare bauliche Verbesserungen für den Park im Bereich der Wege, der Eingangsgestaltung und der Beleuchtung realisiert. Weitere Optimierungen im Sinne besserer Nutzbarkeit und Transparenz sind denkbar. Dabei geht es um aktivierende Nutzungsangebote auf Teilflächen, die Verbindung zu den umliegenden Kiezen sowie die Wegeführung.

Besondere Nutzungsdefizite lassen sich entlang der Ränder feststellen. Sowohl innerhalb als auch außerhalb des Parks gibt es entlang der Mauer viele tote Winkel und große Flächen, die einer sinnvollen Nutzung entzogen sind. Verbesserungen in diesen Bereichen sollten - unter Bürgerbeteiligung - vorgenommen werden.

Es wird eine fehlende Toilette beklagt, speziell für den hinteren Teil des Parks.

7. Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme

Zurzeit gibt es keine Möglichkeit der Partizipation für Nutzer*innen und Anwohner*innen. Seit dem Auslaufen von „Unser Görli“ herrscht bei vielen Anwohner*innen Resignation und Lethargie. Es wird nicht einfach sein, diese Haltung zu verändern. Auch die verschiedenen, gut gemeinten kleinen Projekte mit kurzer Laufzeit und meist verpuffender Wirkung tragen zu dieser Haltung bei.



4. Zielsetzung

4.1 Leitbild

1. Wir setzen uns für einen Park für alle ein. Jeder Mensch hat das Recht den Park zu besuchen. Keine Gruppe darf diskriminiert werden, keine den Park dominieren.
2. Wir wollen eine faire Nutzung. Jeder Mensch muss den Park so nutzen, dass ihn auch andere unbeschwert nutzen können.
3. Wir wollen, dass die Anwohnerschaft bei der Nutzung angemessen berücksichtigt wird, schließlich entstand der Park auf deren Initiative.
4. Wir wollen keine Vertreibung von Menschen in sozial schwierigen Lebenslagen, sondern kümmern uns um sie.
5. Wir schaffen Stätten der Begegnung und Aktivität.
6. Wir sorgen für die Sauberkeit, die wir zum Wohlfühlen brauchen.
7. Wir fördern Maßnahmen, die bewirken, dass sich alle sicherer fühlen können, ohne auf Law-and-Order zu setzen.
8. Wir stellen sicher, dass Ökologie und Naturschutz langfristig berücksichtigt werden.
9. Wir wollen die Vielfalt des Parks erhalten und die Verbindung zu den umliegenden Kiezen stärken.
10. Wir etablieren auf Dauer angelegte Instrumente der Bürgerbeteiligung.

4.2 Ziele

„Wohin soll die Reise gehen?“. Diese Frage steht am Anfang jedes Vorhabens. Eine Teilantwort für den Veränderungsprozess des Görlitzer Parks haben wir mit dem vorangestellten Leitbild gegeben.

Nun geht es darum, realistische Ziele zu benennen. Dabei ist klar, dass kein Lösungsvorschlag wirklich alle zufriedenstellen wird. Dazu sind zum einen die Erwartungen und Interessen zu unterschiedlich. Zum anderen können wir auf lokaler Ebene nur sehr begrenzt auf globale Prozesse wie Migration, Drogenpolitik oder Tourismus Einfluss nehmen.

Das betrifft vor allem den häufig geäußerten Wunsch nach einem Verschwinden des Drogenhandels. Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist dieses Ziel nicht realistisch. Ob man will oder nicht: Wir werden uns auf die Weiterexistenz des Handels einstellen müssen.

Es sei an dieser Stelle jedoch angemerkt, dass eine Verbesserung der Aufenthaltsperspektiven für die aus Afrika stammenden Männer – zum Beispiel im Rahmen von Härtefallregelungen – eine deutliche Verbesserung der Situation im Park bewirken könnte*.

**siehe Anhang 8.3
Kurzfassung, S. 46*

Unser allgemeines Ziel ist daher so groß wie bescheiden: Diejenigen, die den Park meiden, suchen ihn wieder auf, diejenigen, die sich unwohl fühlen, fühlen sich wieder wohl. Kinder und Jugendliche können sich unbeaufsichtigt im Park aufhalten. Die Anwohner*innen identifizieren sich mit „ihrem“ Park und übernehmen Verantwortung.

Für die einzelnen Aufgabenfelder existieren konkrete Ziele:

1. Belästigung und Verunsicherung durch den Drogenhandel

Die Belästigung durch Drogenhändler vermindert sich spürbar, einerseits dadurch, dass der Handel selbst zurückgeht und andererseits die Dealer angehalten werden, sich weniger bedrängend und aggressiv zu verhalten.

2. Mangelnde Sicherheit

Die reale und empfundene Sicherheit im Park ist wahrnehmbar erhöht. Sexuelle Übergriffe sowie Diebstähle und Überfälle im Park reduzieren sich deutlich. Durch mehr räumliche Transparenz und die Belegung bisher vernachlässigter Ecken sowie die Anwesenheit von Parkläufer*innen sinkt auch das subjektive Gefühl der Bedrohung.

3. Verhalten von Nutzern

Aufgrund der Ansprache durch Parkläufer*innen gehen Beeinträchtigungen durch rücksichtsloses Verhalten zurück. Auf längere Sicht entwickelt sich ein besseres Miteinander.

4. Sozialer Ausschluss von Nutzergruppen

Menschen in sozialen Problemlagen werden im Rahmen aufsuchender sozialer Arbeit erreicht. Sie werden durch Soforthilfe unterstützt, Unterstützungsmöglichkeiten außerhalb des Parks werden für sie erschlossen.

5. Ökologie und Naturschutz

Parkpflege und andere Maßnahmen in Bezug auf Flora und Fauna erfolgen auf Basis verbindlicher, akzeptierter Vereinbarungen wie dem Parkpflegewerk.

6. Parkgestaltung

Es wird ein Prozess zur Erschließung ungenutzter Potentiale unter breiter Bürgerbeteiligung in Gang gesetzt.

7. Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme

Zur dauerhaften Beteiligung und Verantwortungsübernahme der Nutzer*innen und der Anwohnerschaft wird ein Parkrat etabliert. Gleichzeitig werden neue Möglichkeiten der Betätigung und Mitbestimmung geschaffen, zum Beispiel bei der Schaffung neuer Flächen zur aktiven Betätigung, der ehrenamtlichen Mitarbeit in Projekten für Problemgruppen und dem Einbringen von Ideen für zukünftige bauliche Maßnahmen.

4.3 Bürgerbeteiligung

Der Görlitzer Park entstand nur auf Grund der Initiative von Bürger*innen. Bundesweit erstmalig waren Bürgervertreter*innen sowohl bei Formulierung der Ansprüche an den künftigen Park als auch in die Entscheidung, welcher der Vorschläge zur Gestaltung des Parks umgesetzt werden soll, maßgeblich eingebunden.

Diese Tradition der Bürgerbeteiligung muss wieder belebt werden. Um die Belange der Bürger*innen zu berücksichtigen, hat sich die AG entschlossen, schon in einer frühen Phase deren Erfahrungen einzubeziehen. Hierzu wurde von Dr. Franziska Becker eine ethnographische Nutzungsanalyse mit dem Titel „Hier ist jeder Busch politisch“ durchgeführt*.

**siehe Anhang 8.3
Kurzfassung, S. 46*

Eine breite Organisation von Bürgerbeteiligung in Form von Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme macht aber erst dann Sinn, wenn relevante Maßnahmen – wie zum Beispiel die Parkläufer*innen – von den politisch Zuständigen beschlossen wurden und auch deren Finanzierung gesichert ist.

Erst dann soll ein Parkrat als dauerhaftes Gremium der Beteiligung entstehen, zunächst als Gründungsrat*.

**siehe 5.10 Parkrat, S. 36*

Um diese Partizipationsprozesse anzustoßen und die Anwohnerschaft einzubeziehen, braucht es Öffentlichkeit, zum Beispiel in Form sogenannter Dialogveranstaltungen. Weil jedoch offene, kaum strukturierte Formen des Austauschs eine konstruktive und ergebnisorientierte Diskussion erschweren und leicht gestört werden können, ist genau zu erwägen, in welcher Form solche Veranstaltungen stattfinden.

5. Maßnahmen

5.1 Überblick

Den unterschiedlich gearteten Problemen im Park kann nur mit einem Mix von Maßnahmen begegnet werden. Eine Maßnahme kann in mehrere Problemfelder hinein wirken. Nach der Darstellung der Maßnahmen stellen wir die denkbaren Wirkungsmechanismen schematisch dar*.

**siehe 5.11 Zusammenwirken der Maßnahmen, S. 37*

Belästigungen durch den Drogenhandel und mangelnde Sicherheit werden von vielen Anwohner*innen und – zum Teil ehemaligen – Nutzer*innen als zentrale Probleme benannt. Dies hat auch die ethnographische Nutzungsanalyse ergeben.

Die AG hat es nicht als ihre Aufgabe betrachtet, ein polizeitaktisches Konzept zu entwickeln. Es sei hier jedoch angemerkt, dass viele Anwohner*innen eine dauerhafte Präsenz der Polizei vor Ort gegenüber einer temporären im Rahmen von – zum Teil bedrohlich erscheinenden – Razzien bevorzugen. Die Notwendigkeit polizeilicher Maßnahmen wird von der AG nicht bestritten, diese sollten jedoch nicht über die Köpfe der Bürger*innen hinweg geschehen. Der AG geht es aber um die Entwicklung ergänzender Maßnahmen.

Ausgangspunkt ist die Einsicht, dass ein so schwieriger urbaner Sozialraum wie der Görlitzer Park nicht sich selbst überlassen werden kann. Im Zentrum der Maßnahmen stehen daher zum einem Parkläufer*innen – professionelle, kommunikativ arbeitende Parkwächter*innen. Zugleich werden Mitglieder aus benachteiligten Gruppen – beispielsweise im Park campierende Familien oder junge Männer aus Afrika – durch Sozialarbeiter*innen unterstützt, die Soforthilfe leisten und weitere Unterstützungsmöglichkeiten erschließen. Die genannten Maßnahmen sollten möglichst rasch umgesetzt werden.

Vorgeschlagene Maßnahmen im Bereich von Aktivierung bzw. kultureller Belebung, Parkpflege, Reinigung, Ökologie und Naturschutz sowie bauliche Veränderungen sind längerfristig angelegt und bedürfen der Bürgerbeteiligung.

Die Vernetzung aller Maßnahmen übernimmt die Parkkoordination* in Zusammenarbeit mit einer Abstimmungsrunde der beteiligten Profis und dem Parkrat, der als dauerhaftes Gremium geschaffen wird.

**siehe 5.2 Parkkoordination und Praktikerrunde, S. 17*

Abgesichert wird das Paket durch verschiedene kommunikative Maßnahmen wie eine Website und Schautafeln.

Das Untergeschoss des Hauses 3 (Kreuzer) wird so umgebaut, dass es Platz für die am Prozess Beteiligten bietet („Görli-Haus“). Perspektivisch soll dort ein Begegnungshaus entstehen, in dem die unterschiedlichsten Angebote ihren Platz finden können.

5.2 Parkkoordination und Praktikerrunde

Die Leitung und Abstimmung der Maßnahmen in den unterschiedlichen Bereichen erfolgt durch eine Parkkoordination und in der Praktikerrunde.

Die Parkkoordination kommuniziert mit allen im Stadtraum Görlitzer Park tätigen Akteuren, sie ist die Schnittstelle zur Verwaltung und hat die Übersicht über alle wichtigen Prozesse. Die Parkkoordination ist Ansprechpartnerin für alle Belange der Parknutzer*innen und der verschiedenen im Park tätigen Institutionen und Firmen. Darüber hinaus kümmert sie sich aktiv um die Vernetzung und Aktivierung von Nutzer*innen und unterstützt und organisiert auf den Park bezogene kulturelle und soziale Aktivitäten

Die Praktikerrunde dient der Abstimmung aller im Park arbeitenden professionellen Akteure. Sie ist ein Handlungsgremium zur Abstimmung anfallender praktischer Aufgaben. Zugleich versucht sie Probleme frühzeitig zu erkennen und ist konfliktpräventiv tätig.

Das Gremium wird von der Parkkoordination moderiert und angeleitet. Zu den Teilnehmern gehören die Parkläufer*innen, die sozialen Einrichtungen im Park und in der Umgebung, soweit sie durch ihre Arbeit mit dem Park zu tun haben, außerdem die Verwaltung, die Polizei und das Ordnungsamt. Nach Bedarf können auch andere Akteure dazu hinzugezogen werden. Für eine effektive Arbeit ist eine Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung und des Vertrauens wichtig.

5.3 Parkläufer*innen

Allgemeines

In Konfliktsituationen, bei denen es um die Wahrung eines friedlichen Miteinanders geht, halten wir den Einsatz sogenannter Parkläufer*innen für ein geeignetes und notwendiges Instrument, da der Polizei und dem Ordnungsamt in der Regel die Ressourcen für niedrigschwelligere Interventionen fehlen. Unsere Überlegungen orientieren sich auch an Modellen, die bereits in anderen Großstädten wie z. B. in Paris mit den „Correspondants de nuit“* oder in Malmö im Stadtteil Rosengards mit den Kiezläufern* erfolgreich praktiziert werden.

**Correspondants de nuit:
<http://isra.tuwien.ac.at/frey/Deutsch/Publikationen/Diplomarbeit.pdf>*

**Die Aufgabe der „Kiezläufer“ in Malmö ist Prävention und Gestaltung von Freizeitangeboten. Die „Kiezläufer“ kommen alle aus Rosengard, haben unterschiedliche Nationalitäten, sprechen mehrere Sprachen und sind 365 Tage im Jahr im Einsatz.*

Aufgaben der Parkläufer*innen

Aufgabe der Parkläufer*innen ist die Kommunikation grundsätzlicher Verhaltensregeln, damit sich alle Besucher*innen, vor allem auch Kinder und Jugendliche, unbeschwert und angstfrei im Park bewegen können. Dafür müssen die Parkläufer*innen insbesondere während der wärmeren Jahreszeiten täglich bis in die Nacht sichtbar anwesend sein.

Die Parkläufer*innen erkennen Nutzungskonflikte frühzeitig und agieren schlichtend. Sie sind äußerlich erkennbar und ansprechbar, wenn Parkbesucher*innen Probleme oder Angst haben; sie achten auf Kinder und andere Personen, die sich im Park eventuell unsicher fühlen. Können sie Fragen oder Anliegen von Besucher*innen nicht selbst beantworten, vermitteln sie deren Anliegen an dafür kompetente Personen weiter. Sie arbeiten eng mit der Parkkoordination zusammen.

Das Handeln der Parkläufer*innen ist für die Parkbesucher*innen transparent und wird mit dem Parkrat und anderen Beteiligten abgestimmt. Es unterliegt damit demokratischer Kontrolle.

Die Parkläufer*innen können und sollen weder Polizei noch Ordnungsamt ersetzen, weil sie deren gesetzlich festgelegte Aufgaben nicht wahrnehmen dürfen. Sie müssen allerdings, um ihren Aufgaben nachzukommen, mit beiden in gutem Kontakt stehen. Wo ihre Vermittlungsversuche scheitern, können und müssen sie die Ordnungsbehörden zu Hilfe rufen.

Die Aufgaben des Ordnungsamtes werden weiterhin durch das Ordnungsamt selbst ausgeübt. Das Bezirksamt ist entsprechend in der Pflicht, in diesem Bereich für ausreichende Ressourcen zu sorgen.

Auch das Gewaltmonopol des Staates wird durch die Parkläufer*innen nicht in Frage gestellt. Es bleibt weiterhin Aufgabe der Polizei, Straftaten zu verfolgen und die öffentliche Sicherheit zu garantieren. Erhofft wird jedoch, dass sich durch die Parkläufer*innen die Präsenz der Polizei deutlich verringern lässt. Daher wurde die Idee der Parkläufer*innen in einem ersten Gespräch von dem zuständigen Polizeiabschnitt positiv aufgenommen.

Anforderungsprofil

Folgende Fähigkeiten müssen die Parkläufer*innen vorweisen:

- interkulturelle Kompetenz (Team auch mit migrantischem Hintergrund, z.B. mit schwarzafrikanischen und/oder arabischen Mitarbeiter*innen)
- kommunikative und mediative Fähigkeiten sowie Besonnenheit

Das Gelingen des Konzepts Parkläufer*innen wird wesentlich von den Personen abhängig sein, die sich für diese Aufgabe finden. Personelle Kontinuität ist dabei von entscheidender Bedeutung, denn die Parkläufer*innen werden vor allem dann erfolgreich sein, wenn sie die Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt im Park haben, kennen und sie wiederum den Parknutzer*innen persönlich bekannt sind.

Schritte zur Realisierung

Sobald der Einsatz der Parkläufer*innen von Seiten des Bezirks befürwortet und die Finanzierung geklärt ist, wird ein interdisziplinäres Team gebildet, um das Konzept zu konkretisieren. In diesem Team sollten erfahrene Sicherheitsunternehmen, Vertreter*innen der Polizei, des Bezirksamts, der im Park ansässigen Vereine sowie der Anwohner*innen bzw. des Parkrats zusammen arbeiten.

Eins ist klar: nur eine gute und intensive Kommunikation aller Teammitglieder kann beim Thema Sicherheit im Görlitzer Park zum Erfolg führen. Allen Beteiligten muss klar sein, dass unterschiedliche Perspektiven und Aufgaben auch unterschiedliche Lösungsansätze und -wünsche nahelegen. Die Bereitschaft, sich mit diesen Unterschieden auseinanderzusetzen, muss bei den Beteiligten vorhanden sein.

5.4 Soziale Unterstützung

Allgemeines

Vor allem während der letzten Jahre haben sich im Görlitzer Park neue Nutzergruppen eingefunden, die zum Teil soziale und medizinische Unterstützung brauchen. Eine solche Unterstützung geschieht im Moment nur punktuell, juristische Hilfe fehlt bisher völlig. Das möchten wir ändern. Richtschnur unserer Überlegungen ist dabei, dass die Menschen, die derzeit den Park nutzen, nicht verdrängt werden sollen.

In der Umgebung des Parks existieren zahlreiche soziale Angebote. Allerdings finden die Menschen im Park dort nicht hin oder kennen diese gar nicht. Die zentrale Aufgabe einer aufsuchenden sozialen Arbeit im Park besteht somit darin, zu diesen Menschen Kontakt aufzubauen und sie zu den entsprechenden Anlaufstellen im Sozialraum zu begleiten (Lotsenfunktion). Damit wird zugleich angestrebt, den Park als öffentlichen Raum stärker als bisher in den Fokus der umliegenden Einrichtungen zu rücken, damit diese ihre Angebote entsprechend ausrichten.

Die aufsuchende soziale Arbeit im Park muss zielorientiert und arbeitsteilig abgestimmt mit Maßnahmen der niedrigschwelligen Sozialkontrolle (Parkläufer*innen), des Ordnungsamtes und der Polizei erfolgen.

Sie ist dabei unabhängig, parteilich und arbeitet auf der Basis von Freiwilligkeit und Anonymität. Sie soll sich auf die Parknutzenden in schwierigen Lebenslagen konzentrieren, für die der Park Lebensmittelpunkt ist und die sozial problematisches Verhalten zeigen.

Auf Grund der Besonderheit ihrer Situation haben wir uns entschlossen, auf die Männer afrikanischer Herkunft gesondert einzugehen.

Unterstützung im Park bei offensichtlichen sozialen Problemen

Ausgangslage

Im Park sind häufig Menschen anzutreffen, die sich erkennbar oder vermutlich in einer akuten oder dauerhaften schwierigen Situation befinden, zum Teil aufgrund ihres Verhaltens zu Konflikten beitragen oder bei anderen Parknutzenden Ängste auslösen. Zu ihnen zählen psychisch auffällige Menschen, Party-Feiernde in Rauschzuständen, Familien aus Südosteuropa, die im Park leben, sowie Geflüchtete, die in desolaten Verhältnissen leben.

Zu den problematischen Verhaltensweisen gehören vor allen Dingen das Urinieren und Koten im Park und das Hinterlassen von Abfällen und Gegenständen wie Matratzen und Mobiliar.

Nachts drohen insbesondere berauschte Personen zu Opfern von Gewalt- und Raubdelikten zu werden. Problematisch unter Gesichtspunkten des Kinderschutzes ist auch das Leben und Nächtigen im oder neben dem Park von Familien aus Südosteuropa mit Kindern.



Vorhandene Angebote aufsuchender sozialer Arbeit im Park

Derzeit gibt es punktuell und saisonal aufsuchende Arbeit von Trägern der Sozialarbeit und Jugendhilfe, die Familien aus Südosteuropa bei der Suche nach einer Unterkunft oder Klärung der sozialrechtlichen Möglichkeiten unterstützen und zur Wahrung des Kindeswohls beitragen. Seit kurzem wird diese ergänzt durch soziale und medizinische Gesundheitshilfe vor Ort. Weitere aufsuchende soziale Angebote im Park, z. B. für psychisch Auffällige oder für drogenkonsumierende junge Menschen, existieren nicht.

Notwendige Angebote der aufsuchenden sozialen Arbeit und deren Zielsetzung

Durch Sozialarbeiter*innen, die über eine ausgeprägte interkulturelle Kompetenz verfügen, soll unmittelbar erkundet und schnell reagiert werden können, wenn bei anderen Parknutzenden oder den Betroffenen selbst der Eindruck besteht, dass die Lebenssituation einer auffälligen Person außerordentlich problematisch oder das Verhalten nicht tragbar ist.

Das Ziel solcher Interventionen ist beispielsweise, Familien aus Südosteuropa, die sich im oder am Görlitzer Park aufhalten, darin zu unterstützen, die Kinder in ihren Familien angemessen zu versorgen. Bei einer psychisch extrem auffälligen Person dagegen wäre zu eruieren, ob sie einen Hilfewunsch artikuliert und ob eine Selbst- oder Fremdgefährdung besteht.

Die Sozialarbeiter*innen nehmen Kontakt zu den Menschen auf, klären die Situation, leisten nach Möglichkeit Soforthilfe und organisieren bei tatsächlich festgestelltem Handlungsbedarf weitere Unterstützungsmaßnahmen im Sinne eines Lotsens. Ausgangspunkt sind immer die konkreten Handlungsbedarfe im Park.

Gleichzeitig sollen sie Projekte zur Entwicklung nachbarschaftlicher Sozialkontakte, insbesondere durch Bildungs- oder Freizeitaktivitäten wie z. B. gemeinsames Kochen, initiieren und begleiten, um die Isolierung der Betroffenen aufzubrechen.

Soziale Unterstützung im Park für Männer aus afrikanischen Ländern

Ausgangslage

Der Park ist für viele Männer, die aus Ländern des afrikanischen Kontinents kommen und im Park ihren Lebensmittelpunkt haben, eine Sackgasse. Sie können nicht mehr zurück, gleichzeitig fehlt ihnen eine legale Perspektive für ein Leben in Berlin bzw. Deutschland. Auf Grund fehlender Arbeitserlaubnis sehen viele von ihnen nur die Möglichkeit, ihren Lebensunterhalt durch den Handel mit Drogen (vor allem Cannabis) zu verdienen*.

**siehe Anhang 8.3
Kurzfassung, S. 46*

Perspektivlosigkeit sowie die zunehmende Professionalisierung des organisierten Drogenhandels fördern aufdrängendes Verhalten, insbesondere beim Drogenverkauf, sowie lautstarke und teilweise gewalttätig ausgetragene Konflikte untereinander. Aggression und Gewalt stellen auch für unbeteiligte Parknutzende eine Belastung dar und erzeugen bei Beobachtenden häufig Unbehagen, Angst und Unsicherheit. Die Kontaktaufnahme mit weiblichen Passanten, die von Seiten der Drogenhändler üblich geworden ist, wird von diesen häufig als sexuelle Belästigung erlebt.

In der Regel kennen diese Männer die sozialen Unterstützungsmöglichkeiten, z. B. Hilfe für Geflüchtete und Wohnungslose, nicht. Sie benötigen eine kompetente, sozialarbeiterisch vermittelnde Integrationshilfe in die Institutionen der Aufnahmegesellschaft (z.B. Aufklärung über legale Bleibechancen, Rechtsberatung im und außerhalb des Asylverfahrens u. a.). Dazu bedarf es einer professionellen und zielgerichteten Vernetzungsarbeit mit den entsprechenden Institutionen im Sozialraum Görlitzer Park und den angrenzenden Kiezen.

Vorhandene Angebote aufsuchender sozialer Arbeit im Park

Aktuell gibt es im Park so gut wie keine Angebote, die sich an Männer aus afrikanischen Ländern richten und im direkten Kontakt mit ihnen realisiert werden. Die Initiative Bantabaa e.V. in unmittelbarer Nähe des Parks unterstützt afrikanische Männer unter der Voraussetzung, dass sie nicht in den Drogenhandel involviert sind. Joliba e. V. bietet interkulturelle Familienhilfe, Sozialberatung und macht Projekte im Bildungs- und Kulturbereich, hat aber zu den Männern im Park zurzeit keinen aufsuchenden Zugang. Beide Vereine übernehmen keine Sozialarbeit im öffentlichen Raum und können den Bedarf an sozialer Unterstützung für die Männer im Park nicht abdecken. Zwei Fixpunkt-Mobile bieten einmal wöchentlich direkt im Park sozialarbeiterische und medizinische Akut-Beratung an.

Notwendige Angebote aufsuchender sozialer Arbeit und deren Zielsetzung

Die Menschen aus afrikanischen Ländern sind aufgrund ihrer Vorerfahrungen häufig sehr misstrauisch. Unabdingbar ist deshalb eine kontinuierliche Präsenz von Sozialarbeit*innen im Park, die Kontakt und Vertrauen zu ihnen aufbauen und als verlässliche Ansprechpartner*innen bereitstehen. Nur so ist es möglich, weitere Hilfen zu erschließen, problematische Verhaltensweisen zu thematisieren und auf Veränderungen von Lebensverhältnissen und Verhaltensweisen hinzuwirken.

Viele Männer benötigen beispielsweise einen Zugang zu kostenlosen bzw. preiswerten Möglichkeiten zum Essen, Duschen und Schlafen. Die Sozialarbeit*innen informieren sie über nahegelegene Angebote der Flüchtlings- und Wohnungslosenhilfe und begleiten bei Bedarf direkt und sofort dorthin. Ziel ist die Überlebenssicherung und Stabilisierung der Lebenssituation hinsichtlich menschlicher Grundbedürfnisse.

Weiterhin wird in folgenden Bereichen Hilfe vermittelt, die bedarfs- und zielorientiert stattfindet und fortlaufend im Hinblick auf Notwendigkeit und Wirksamkeit überprüft wird:

- spezifische Rechtsberatung (Asylrecht, Aufenthaltsrecht und Strafrecht)
- gezielte Integrationshilfe (z.B. passende Deutsch- und Alphabetisierungskurse)
- Beratung zu schulischer Bildung, Ausbildung, (beruflichem) Kompetenzerwerb
- Ausstiegsberatung für Menschen, die Drogen verkaufen
- alternative Beschäftigungsmöglichkeiten
- ggf. Rückkehrhilfen

Aufgaben der sozialen Arbeit im Park

Es handelt sich um ein neues Feld interdisziplinärer sozialer Arbeit im öffentlichen Raum.

Die aufsuchende soziale Arbeit findet im Sinne von Street- bzw. Parkwork in Absprache oder ggf. gemeinsam mit den Parkläufer*innen im Park statt, begleitet aber im Bedarfsfall auch in Institutionen außerhalb des Parks.

Für diese Arbeit im Park ist eine intensive Netzwerk-/Kooperationsarbeit im Kiez/Gemeinwesen und mit fachspezifisch relevanten Einrichtungen und Diensten erforderlich.

Die Sozialarbeiter*innen vermitteln den Kontakt zwischen den Parknutzenden und den Einrichtungen und Diensten und sind somit eine wesentliche Schnittstelle zur Erschließung von Hilfen. Die Lotsenangebote (Information, Beratung, Vermittlung, Begleitung) finden lebensweltorientiert und individuell ausgerichtet statt.

Angebote zu Kommunikation, sozialem Austausch, Spracherwerb und Alphabetisierung (Lesen, Schreiben) sollen über Projekte realisiert und in Kooperation mit entsprechenden Vereinen bzw. sozialen Trägern durchgeführt werden*.

**siehe auch 5.8
Görl-Haus, S. 32*

Anforderungsprofil

Fundierte Erfahrungen in den Bereichen der sozialen Arbeit, der Psychologie und der Medizin sind erforderlich.

Es muss zusätzlich eine Person vor Ort sein, die in den Gebieten Aufenthaltsrecht und Asylrecht geschult ist.

Das fachliche Profil muss interkulturell, aufsuchend, lebensweltbezogen und an der Lebenswirklichkeit transnationaler Migration orientiert sein.

Schritte zur Realisierung

Das oben skizzierte Konzept wird weiter ausgearbeitet. Dabei werden detailliert, konkret und wirkungsorientiert die Ziele, Aufgabenstellungen, Handlungskompetenzen, Anforderungsprofile und Kooperationsformen und -strukturen der Beteiligten beschrieben.

Vorhandene Akteure sozialer und pädagogischer Arbeit, die im Park tätig sind bzw. werden wollen oder im unmittelbaren räumlichen Umfeld tätig sind, werden einbezogen und gestärkt, z. B. Kreuzer, Bantabaa, Joliba, Fixpunkt, Caritas, KUB, RAA (Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie) e. V. sowie der Kinderbauernhof, die Jugendverkehrsschule und die Sportvereine*.

**siehe Anhang 8.2 Übersicht
sozialer Einrichtungen, S. 43*

5.5 Aktivierung und kulturelle Belebung

Allgemeines

Um den Freizeitnutzen des Parks für seine Besucher*innen und vor allem die Anwohner*innen zu erhöhen, betrachten wir eine kulturelle Belebung und Aktivierung als sinnvollen und notwendigen Teil der Gesamtstrategie. Der Görlitzer Park soll durch zusätzliche kulturelle Angebote und weitere Möglichkeiten für Sport und Bewegung eine größere Nutzungsvielfalt erhalten.



Hierbei wird der Begriff „Kultur“ weit gefasst und meint neben Musik, Tanz und Theater auch Spiel- und Sportangebote für unterschiedliche Bedürfnisse von Besucher*innen.

Der Freizeitnutzen des Parks soll vor allem für die erhöht werden, die den Park derzeit nicht oder wenig nutzen. Dies sind ältere Menschen, Kinder und Jugendliche, hier vor allem Mädchen.

Sämtliche Angebote im Park sollten dabei grundsätzlich für alle offen sein.

Folgende Maßnahmen regen wir an:

Aktionsräume und-inseln

Tischtennisplatten (u. a. im Eingangsbereich Skalitzer Straße), ein Volleyballfeld und ein Laufpfad, der im Rahmen zukünftiger baulicher Maßnahmen* angelegt werden könnte, würden zusätzliche Aktionsräume schaffen. Außerdem sind die Einrichtung eines Bouleplatzes oder von Nachbarschaftsgärten denkbar. Zwei oder drei kleinere Podeste zur temporären nicht-kommerziellen kulturellen Nutzung (z. B. Musik, Theater, Tanz oder Lesungen) könnten ebenfalls durch spezifische Aktionen für Belebung sorgen.

Als weiteres Angebot in diesem Bereich sind gärtnerische Aktivitäten mit Unterstützung von Organisationen und sozialen Einrichtungen vorstellbar, soweit sie auf Grundlage des Parkpflegewerks erfolgen. Die Realisierung all dieser Maßnahmen muss in Absprache mit dem Grünflächenamt unter Bürgerbeteiligung erfolgen.

**siehe 5.6
Bauliche Maßnahmen, S. 28*

Darüber hinaus schlagen wir vor, dass der SPIELwagen, der bisher nur einmal wöchentlich, zukünftig zweimal wöchentlich im Park Station macht. Dadurch würde der Park für Kinder und Familien attraktiver.

Außerdem könnte in Kooperation mit den vor Ort tätigen Sportvereinen und/oder anderen Interessierten regelmäßig ein offenes Sportangebot (von Fußball bis Tai Chi) erfolgen. Hierfür könnte z. B. der Bolzplatz, im besten Fall gemeinsam mit den Nutzer*innen, aktiviert und durch Aufstellung von Bänken, der Anbringung von Ballkörben etc. als ‚Insel‘ für freie sportliche Aktivitäten qualifiziert werden.

Temporäre Angebote

Hierunter verstehen wir zum einen nicht-kommerzielle Feste, die auf den Sozialraum orientiert sind, wie z. B. Sommerfeste, Herbstfeste oder ein Markt der sozialen Möglichkeiten im vorderen Teil des Parks, wo ähnlich wie beim erfolgreichen Rixdorfer Weihnachtsmarkt z. B. Nachbarschaftsinitiativen oder Initiativen von Geflüchteten eigene Produkte verkaufen.

Deutlicher als bisher sollten auch die Organisationen der türkischstämmigen Bewohner*innen einbezogen und zur Durchführung von Festen angeregt werden, um den Park auch für diese Gruppe wieder attraktiver zu gestalten.

Kleinere kulturelle Events, die park- und nachbarschaftsverträglich ohne elektronische Verstärker stattfinden, können regelmäßig veranstaltet werden. Anwohner*innen, Kleinkünstler*innen, aber auch benachbarte soziale Einrichtungen sollen ermutigt werden, den Park – hier vor allem den Platz am Pamukkale – als ihre städtische Bühne zu nutzen.

Denkbar ist, z.B. einen festen Tag für solche Angebote anzusetzen, um diesen besonders zu Beginn entsprechende Aufmerksamkeit zu sichern. Die Angebote müssen mit der Parkkoordination abgesprochen werden.

Naturkundliche Angebote

Bei der Entdeckung der Tier- und Pflanzenwelt kann insbesondere Kindern und jüngeren Jugendlichen, eine andere Facette des Parks aufgezeigt werden. Regelmäßige geführte Naturerkundungen, z.B. als Angebote für Kitas und Schulen, mit entsprechend geschulten Personen, Handreichungen mit Naturbeschreibungen und -erlebnissen im Park können dieses Angebot stärken.



Ausweitung der Sport- und Spielangebote im Haus 3

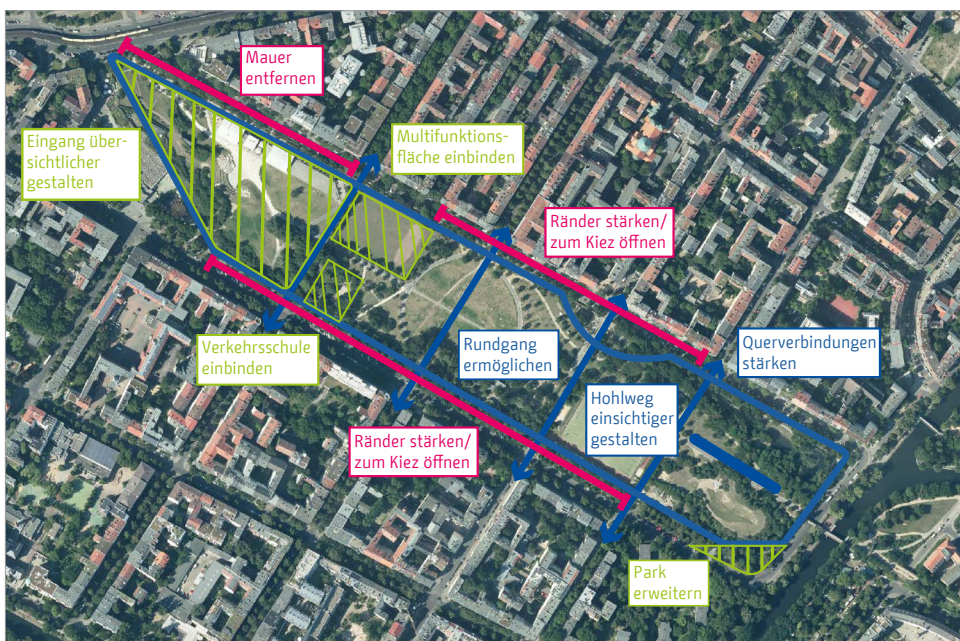
Durch Verlagerung von institutionellen Ressourcen in den Park bietet sich insbesondere Haus 3 als Anker für weitergehende Angebote in der unmittelbaren Umgebung („Platte“, Wiese) an. Dazu könnten gehören:

- Erweiterung der Ausleihe von Spielgeräten
- mobile Skaterrampe
- Befestigungsposten für Slackline
- legale Graffitiwand
- Kletterwand

5.6 Bauliche Maßnahmen

Einleitung

Die Stärkung „parktypischer“ Nutzungen hat neben den dargestellten sozialen Erfordernissen auch eine nicht unwesentliche bauliche Seite. Im Folgenden werden nach einem kurzen Blick in die Geschichte des Parks die bereits durchgeführten und geplanten Maßnahmen dargestellt. Für andere Bereiche liegen erste Vorschläge und Ideen vor, die in den nächsten Jahren im Rahmen von Beteiligungsverfahren ausgearbeitet werden können.



Entwicklung des Parks und aktueller Stand

Auf dem heutigen Parkgelände wurde 1867 der Görlitzer Bahnhof errichtet, der bis in die 1980er Jahre in reduzierter Form in Betrieb war. Um die Fläche zu einem Stadtteilpark entwickeln zu können, wurde 1985 ein freiraumplanerischer Wettbewerb durchgeführt, den die „Freie Planungsgruppe Berlin“ gewann. Der Park wurde bis 1998 schrittweise realisiert und der gesamte Prozess von den Anwohnern*innen intensiv begleitet.

Im Jahr 2005 wurde ein Tiefbrunnen gebaut, um die zahlreichen Rasenflächen im Park effektiver und ökonomischer bewässern zu können. Ab 2010 wurden alle Hauptwege im Park asphaltiert, damit diese ganzjährig nutzbar sind. Als Besonderheit für eine öffentliche Grünanlage wurden zur Verbesserung der Sicherheit die Hauptwege beleuchtet. Der Bereich am ehemaligen Pamukkale-Brunnen wurde aufgewertet.

Des Weiteren wurden ökologische Qualifizierungen am Teich durchgeführt und ein neuer Eingang am Görlitzer Ufer als Verbindung zum Grünzug am Landwehrkanal geschaffen. Der erneuerte Piratenspielplatz wurde 2012 wieder eröffnet.

Derzeit werden viele Eingänge übersichtlicher gestaltet, einige wenige werden - im naturnahen Teil des Parks – geschlossen. Der Hohlweg am Spreewaldplatz wurde verfüllt und renaturiert. Im Frühjahr 2016 soll der große Spielplatz am östlichen Rodelhügel umgestaltet und mit einer Wasserspielanlage als neuer Attraktion versehen werden. In diesem Bereich wird auch eine neue WC-Anlage entstehen. Zur Vermeidung von Missbrauch sollte geprüft werden, ob das WC nachts geschlossen werden kann.

Für folgende drei Themenkomplexe liegen Vorschläge für Lösungsansätze vor:

1. Eingänge

Wie zum Teil schon geschehen, sollen klare Eingangssituationen geschaffen werden und der Raum zwischen Skalitzer Straße und Pamukale-Vorplatz als städtisches Entree gestaltet werden. Außerdem soll die „Einschnürung“ zwischen dem Bolzplatz und der Jugendverkehrsschule beseitigt werden. Gleichzeitig sollte die Verkehrsschule zum Park hin geöffnet werden.

Damit der Bolzplatz vielseitiger nutzbar wird, könnte er mit einem neuen Multifunktionsbelag ausgestattet und seine Abschottung durch die hohen Zäune beseitigt oder verringert werden.



2. Parkmauer

Der Görlitzer Park ist in den 1980er Jahren bewusst als geschlossener Raum im Stadtgefüge konzipiert worden. Es besteht jedoch der Wunsch, ihn künftig mehr zu den angrenzenden Kiezen zu öffnen. Da zudem die Randzonen des Parks belebt werden sollen, ist die Idee aufgekommen, die Mauer an der Görlitzer Straße zwischen Skalitzer und Lübbener Straße – evtl. teilweise – zu entfernen, auch weil sowohl an der Nordseite der Gebäude im Park als auch straßenseitig ein „toter“ bzw. wenig belebter Raum liegt.

Entlang der Wiener Straße ist ebenfalls zu erwägen, inwieweit durch eine teilweise Entfernung der jetzigen Parkbegrenzung eine Einbeziehung des breiten, völlig ungenutzten Grünbereichs zwischen Parkmauer und Straße möglich ist.

Außerdem besteht bei einigen Parknutzer*innen der Wunsch, den Raum zur Wiener Str. hin zum Kinderzirkus „Cabuwazi“ zu öffnen, z. B. durch Abflachen des Hügels, weil dieser Bereich zur Zeit nicht genutzt werden kann.

3. Parkwege

Die Querverbindungen zwischen Lübbener und Forster Straße, Oppelner und Liegnitzer Straße sowie zwischen Falckenstein- und Glogauer Straße sollen gestärkt und teilweise verbreitert werden. Außerdem ist eine Stärkung der Wegebeziehungen im Park erwünscht. Dafür werden die Wege und ihr Umfeld von zu nah stehendem Strauchwerk befreit und die Nebenwege verbreitert, wo diese bisher zu eng sind, um aneinander vorbeigehen zu können. Da abgeschiedene Bereiche Unsicherheit erzeugen, wird nach Möglichkeit die Sicht von Nebenwegen auf den Hauptweg verbessert. Um die Randzonen besser einzubinden und eine Alternative zur zentralen Achse zu schaffen, ist angedacht, einen Rundweg anzulegen, der zum Spazieren einlädt. Da auch der zentrale Weg im östlichen Bereich zwischen den beiden Hügeln auf viele Besucher*innen wie eine beengende Schlucht wirkt und Unsicherheit erzeugt, soll diese Situation entschärft werden.

Fazit: Die Weiterentwicklung des Parks soll im Rahmen des geplanten Dialogverfahrens und gemeinsam mit einem noch zu gründenden Parkrat erarbeitet werden.

5.7 Parkpflege und Reinigung

Allgemeines

Die Pflege des Parks ist immer wieder Anlass für Auseinandersetzungen zwischen dem Grünflächenamt und Teilen der Anwohner*innenschaft. Die angemessene Parkpflege ist daher nicht nur im Sinne des Naturschutzes, sondern auch im Hinblick auf bürgerschaftliches Engagement ein wichtiger Baustein des integrativen Gesamtkonzepts.

Auf Grund des Unverständnisses von Anwohner*innen für die ab 2012 vorgenommenen Pflegerückschnitte an Gehölzen zur Beseitigung des Pflegerückstands im Park wurde gemeinsam vom Fachbereich Grünflächen und dem Umwelt- und Naturschutzamt ein ökologisches und partizipatives Parkpflegewerk für den Görlitzer Park beauftragt.

Es wurde von August 2013 bis Februar 2015 vom Planungsbüro Ökologie & Planung, Frau Dr. Markstein erstellt. Dabei wurde der innovative Ansatz verfolgt, die Erarbeitung des Parkpflegewerks nicht nur zwischen Bezirk und Büro abzustimmen, sondern durch eine informelle Steuerungsgruppe aus Expert*innen, Naturschutzverbänden, Anwohnerschaft und der Verwaltung begleiten zu lassen und bürgerschaftliche Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Parkpflege einzubeziehen. Die am Planungsprozess Beteiligten wurden regelmäßig über Zwischenergebnisse der Bestandsanalyse informiert, um konsensuale Entscheidungen treffen zu können. Das Ergebnis ist eine fundierte Grundlage für eine fachkundige und vermittelbare Pflege des Görlitzer Parks.

Bestandsanalyse

Von Oktober 2013 bis August 2015 wurden eine vegetationskundliche Typisierung des vorhandenen Baum- und Strauchbestandes, Bodenanalysen sowie faunistische Untersuchungen (Fledermäuse, Käfer, Wildbienen, Vögel) durchgeführt. Ferner wurden die Übernutzungserscheinungen des stark frequentierten Parks wie

- Vegetationsschäden durch Trampelpfade, Hundelöcher, Grillstellen
- Erosionsschäden an den Hängen
- Nutzung der Gebüsche als Freilufttoilette

dokumentiert.

Viele Strauchpflanzungen wiesen in der Zeit der Erhebung erhebliche Pflegerückstände auf.

Einen Schwerpunkt der Untersuchung stellt der aus naturschutzfachlicher Sicht besonders wertvolle Teich mit seinem Zulaufgraben dar. Dieser Bereich des Parks ist auf Grund seiner vielfältigen Räume Rückzugsort für Flora und Fauna.

Entwicklungsziele des Parkpflegewerks

Hauptziel ist die Entwicklung weitgehend naturnaher Vegetationsstrukturen, die dem hohen Nutzungsdruck im Park standhalten.

Das Spektrum des Parkpflegewerks beinhaltet hierfür ein breites Bündel an unterschiedlichen Maßnahmen, angefangen von Pflegerückschnitten über die Pflanzung von Bienenweiden und Obstgehölzen bis zur Entwicklung von Fledermausquartieren.

Um die Biodiversität zu stützen, soll auch der Biotopverbund zwischen dem Görlitzer Park, dem Landwehrkanal, dem Flutgraben und dem Schlesischen Busch gestärkt werden.

Fazit: Das Parkpflegewerk benennt Pflegehinweise, Gestaltungsvorschläge und Naturschutzmaßnahmen, ist aber nicht als Instrumentarium zur Lösung übergeordneter Aufgaben im sozialen oder politischen Bereich konzipiert. Eine Präsentation des Parkpflegewerks kann auf der bezirklichen Internetseite* eingesehen werden.

**<https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechen-amt/gruenflaechen/gruenanlagen/artikel.472555.php>*

Reinigung

In der Hauptsaison von April bis November 2015 wurde der Görlitzer Park täglich gereinigt, dazu gehörte auch die Leerung aller Abfallbehälter. In der Folge gab es im vergangenen Jahr keine Beschwerden mehr über die Vermüllung im Park, wie es in den vorvergangenen Jahren nach Schönwetterperioden oft der Fall war.

Ab Juni 2016 wird der Park als „Reinigungspilotprojekt“ von der BSR übernommen, wobei die Reinigungsintensität beibehalten werden soll.

5.8 Görli-Haus

Das Haus 3 mit dem Jugendprojekt „Kreuzer“ hat eine wichtige soziale Funktion im Görlitzer Park. Im Rahmen des vorgeschlagenen Handlungskonzepts wäre das Untergeschoss von Haus 3 zugleich der geeignete Ort für eine Basisstation der im Park arbeitenden Personen (Parkkoordination, Parkläufer*innen, Sozialarbeiter*innen und Parkpflegekräfte) und sollte entsprechend ausgebaut werden.

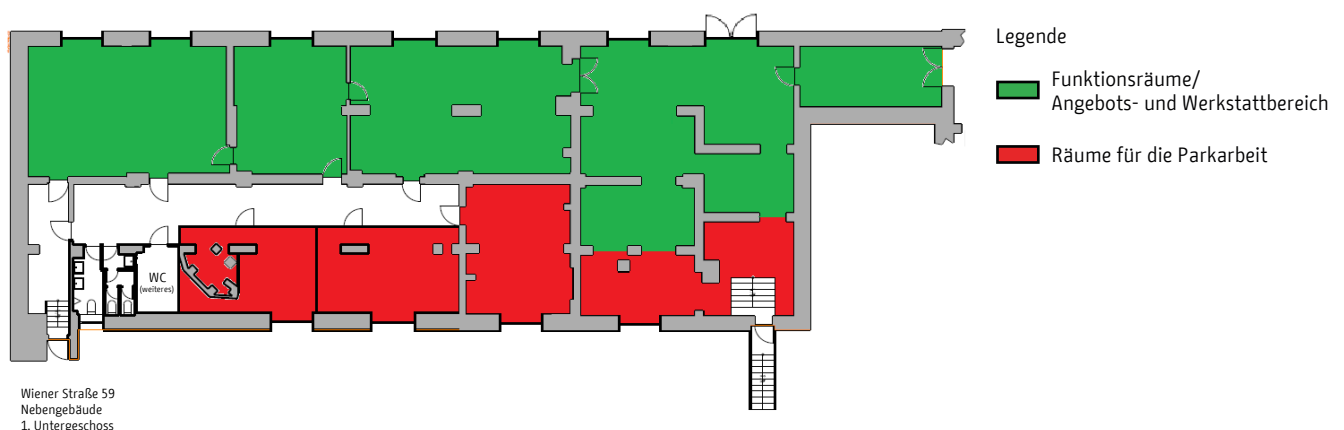
Die AG Görlitzer Park rät jedoch dringend, perspektivisch weitere Funktionen ins Auge zu fassen, die das Haus durch eine Öffnung zum Park hin haben könnte.

Die folgende Skizze umfasst kein fertiges Planungskonzept, sondern soll dazu dienen, das Haus und seine Nutzungen bei zukünftigen, den Park betreffenden Planungsprozessen besonders zu berücksichtigen.

Dieser Prozess soll – so die Empfehlung der AG Görlitzer Park – im Rahmen der für den Park entwickelten neuen Strukturen (Parkkoordination, Parkrat) beraten und realisiert werden.

Ohne diesem Prozess inhaltlich vorgreifen zu wollen: die AG Görlitzer Park hält es für erforderlich, dass sich das Gebäude von einem eher abweisenden, gegenüber dem Parkgeschehen verschlossen wirkenden Ort in ein Haus verwandelt, das mit seinen Mitarbeiter*innen und Besucher*innen im Park Präsenz zeigt.

Bislang wird das Haus (Erdgeschoss) ausschließlich für die Jugendsozialarbeit „Kreuzer“ genutzt. Das Untergeschoss blieb bisher ungenutzt. Das Projekt „Kreuzer“ des Paul Gerhardt Werks arbeitet sozialintegrativ und aufsuchend mit benachteiligten Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 12 und 20 Jahren, die im Wrangelkiez leben. Im Rahmen der Öffnung des Kreuzer durch hinausreichende Sozialarbeit wurde eine Verleihstation für Sport- und Spielgeräte auf der Betonfläche an der Ostseite des Gebäudes eingerichtet, die von Kindern und Jugendlichen sehr gut angenommen wird und erheblich zur kulturellen Belebung des Parkareals beiträgt.



Dennoch bleibt das Haus 3 – alltagssprachlich auch ‚Bunker‘ genannt – ein nach außen hin abweisend wirkendes Gebäude in einem schwierigen Umfeld. Im hinteren Bereich der Betonplatte campieren vor allem in den Sommermonaten Familien aus Südosteuropa, die mitunter auch im Park übernachten.

Zugleich sehen sich die Mitarbeiter*innen des Kreuzer mit vielfältigen Folgen des Drogenhandels konfrontiert, denn das Areal mit den Gebäuden (Haus 1 bis 3) ist insgesamt ein durch den Drogenhandel besonders belasteter Teil des Görlitzer Parks. Vor allem im Bereich zwischen den Gebäuden und der Mauer zur Görlitzer Straße kommt es regelmäßig zu aggressiven Auseinandersetzungen, die mit dem Drogenhandel zu tun haben.

Dies wirkt sich nicht nur auf die Mitarbeiter*innen der sozialen und gastronomischen Einrichtungen aus, sondern auch auf Familien mit Kindern bzw. jugendliche Parknutzende*. Für manche gilt der nördliche Bereich hinter dem Gebäudekomplex ausdrücklich als „Angstraum“ oder besonders „unheimlich“, ein Bereich, den man eher meidet. Andererseits finden sich hier auch überwiegend touristische Besucher*innen des Parks ein, um offen Marihuana zu rauchen.

So belastet dieser Ort unter Sicherheitsaspekten einerseits ist, eröffnet das Haus 3 mit dem ungenutzten Untergeschoss (UG) andererseits viele Möglichkeiten für die längerfristige soziale Parkentwicklung.

Folgende Funktionen von Haus 3 sind innerhalb des Gesamtkonzepts zu berücksichtigen:

- Büro- und Aufenthaltsräume im Haus (UG): für Parkkoordination, Parkläufer*innen, Sozialarbeiter*innen. Außerdem werden Räume für Gruppen, die sich im Park engagieren, sowie Räumlichkeiten für Beratungsgespräche, eine Teeküche und Toiletten benötigt.
- Soziale Funktion für den Park: Aktionen und Aktivitäten, die nach außen wirken und zur kulturellen Belebung des Parks beitragen
- Soziale Kontrolle im Umfeld des Gebäudes durch bauliche Öffnung und Transparenz mit Hilfe architektonische Neugestaltung
- Als Perspektive: Aktivitäten im Haus (UG) mit dem Ziel, Orte und Gelegenheiten der Begegnung verschiedener Nutzergruppen zu schaffen. Dazu könnten z. B. ein offener Cafébereich, Sport-, Koch-, Kultur-, Holzwerkstätten gehören. Formen und Inhalte der Aktivitäten sollten in einem längerfristigen Prozess unter Beteiligung der Anwohner*innen und Parknutzer*innen erarbeitet werden.

**siehe dazu Anhang 8.3 Kurzfassung der ethnographischen Nutzungsanalyse von Frau Dr. Franziska Becker: „Hier ist jeder Busch politisch“, S. 46*

Bauliche Umgestaltung

Um die o. g. Funktionen realisieren zu können, ist eine bauliche Öffnung des Unter- und Obergeschosses notwendig. Das könnte z. B. durch große Glastüren geschehen, die sich an der südlichen und nördlichen Hausseite zur Wiese und zum Parkweg hin öffnen – derzeit verdunkeln kleine Glasbausteine und vergitterte Fenster das Gebäude in beide Blickrichtungen. Dafür müssten die Stahltreppen und die vergitterten Fensterbereiche abgebaut und evtl. eine Erdreichabtragung für die Öffnung des Untergeschoss (UG) vorgenommen werden, so dass das Untergeschoss einen direkten Zugang zur Wiese und zum Weg erhält. Außerdem werden Instandsetzungs- und kleine Umbauarbeiten für neue Räumlichkeiten, Sanierung der Toiletten- und Sanitärräume sowie eine Renovierung aller Räume im UG nötig sein.

5.9 Kommunikative Maßnahmen

Zur Unterstützung der vorgeschlagenen Maßnahmen bedarf es verschiedener kommunikativer Aktivitäten. Diese erfüllen folgende Aufgaben: Erstens soll über Form und Inhalt der geplanten Vorhaben im Rahmen dieses Handlungskonzepts informiert werden. So ist es beispielsweise wichtig, zu verdeutlichen, welche Rolle die Parkläufer*innen haben. Zweitens geht es darum, die gewünschte Nutzung von Parkflächen darzustellen, zum Beispiel für das Grillen. Drittens soll den Parkbesucher*innen ein Zusatznutzen erschlossen werden, indem beispielsweise über das Ökosystem oder die Geschichte des Parks berichtet wird.

Hierfür sind unterschiedliche Publikationsformate denkbar:

- **Presseerklärungen** informieren über zentrale Vorgänge.
- **Dialogveranstaltungen** dienen dem direkten Austausch mit den Bürger*innen.
- Mit **Flyern** werden gezielt Gruppen von Anwohner*innen und/oder Nutzenden angesprochen. So sollte eine mehrsprachige Infobroschüre erstellt werden, die sich speziell an die jungen Afrikaner im Park richtet, um zurückhaltendes Verhalten und die Einhaltung von Parkregeln wirbt und über Ansprechpartner*innen, Kontaktstellen sowie Angebote der sozialen Unterstützung informiert. Eine solche wurde schon einmal von Joliba e.V. im Rahmen eines kurzfristigen Projektes erstellt und verteilt. Eine weitere Zielgruppe sind Tourist*innen, die für Nutzungskonflikte sensibilisiert werden.

- Eine **Website** wäre wichtig. Sie könnte über unterschiedliche Aspekte des Parks wie z. B. Bau- und/oder Pflegemaßnahmen, Angebote auf „Aktionsinseln“ usw. berichten und Zusatzinformationen vermitteln. Es könnte aus unterschiedlichen Perspektiven wie der Parkkoordination oder dem Parkrat berichtet und die Bürger*innen könnten in die Gestaltung einbezogen werden. An die Erfahrungen von „Unser Görli“* sollte angeknüpft werden.
- Ein **Informationssystem** mit Tafeln an zentralen Stellen im Park könnte über Lage und Nutzungsmöglichkeiten informieren. Eine Verknüpfung über QR-Codes an die Website erscheint sinnvoll.
- Ein **Infokasten** an Haus 3 könnte über Aktuelles und Wissenswertes informieren.

**<http://unsergoerli.de/impresum/>*

5.10 Parkrat

Der Parkrat stellt eine auf Dauer angelegte Institution zur Absicherung von Mitbestimmung und Übernahme von Verantwortung durch Anwohner*innen und Parknutzer*innen dar. Seine Arbeit sollte sich an den Leitzielen* ausrichten. Der Parkrat hat beratende Funktion, seine Entscheidungen sind jedoch von Bezirksamt und Verwaltung zu berücksichtigen. Näheres wird in einer zu erarbeitenden Satzung festgelegt.

**siehe 4.2 Ziele, S. 13*

Zu den Aufgabenbereichen des Parkrates gehören:

- Mitwirkung bei Stellenbesetzungen, die den Park betreffen
- Teilnahme an fachübergreifenden Abstimmungen innerhalb des Bezirkes
- Mitwirkung bei der Jahresplanung für den Park durch den Bezirk
- Mitwirkung bei der Ideenwerkstatt zu baulichen Veränderungen*
- möglicherweise Entwurf einer Parkordnung
- „Wächter“ des Handlungskonzepts Görlitzer Park, Einforderung ausstehender Maßnahmen

**siehe 5.6
Bauliche Maßnahmen, S. 28*

Zunächst wird ein „Gründungsrat“ eingesetzt. Er könnte aus einer Dialogveranstaltung hervorgehen. Dabei sollte möglichst auf eine ausgewogene Mischung hinsichtlich Alter, Herkunft und Geschlecht geachtet werden. Es wäre wünschenswert, wenn möglichst alle Nutzergruppen vertreten wären.

Der Gründungsrat sollte neun Personen umfassen. Er kann im Laufe seiner Arbeit weitere Nutzende des Parks als Mitglieder bestimmen, wenn dies der Vielfalt dient. Die Aufgabe des Gründungsrates ist u. a. die Erarbeitung einer Satzung, in der weitere Aufgabenfelder festgelegt werden können.

Satzung und Funktion des Rates sollten durch Beschluss des Bezirksamts bestätigt werden. Der Parkrat ist damit ein anerkanntes Gremium der Bürgerbeteiligung und Mitwirkung an Entscheidungsprozessen für den Park.

Der Parkrat nimmt seine Arbeit nach einer öffentlichen konstituierenden Sitzung auf, in der die Mitglieder gewählt werden.

Der Parkrat sollte über seine Arbeit informieren und möglichst viele Nutzer*innen und Anwohner*innen in die Entscheidungsprozesse einbeziehen. So könnten mit Unterstützung der Parkkoordination Dialogveranstaltungen zu speziellen Themen durchgeführt werden.

5.11 Zusammenwirken der Maßnahmen

Die dargestellten Maßnahmen erfolgen im Rahmen eines integrierten Handlungskonzepts, d. h. sie sind aufeinander bezogen. Deshalb würde es den Erfolg in Frage stellen, sollten einzelne Maßnahme nicht realisiert werden.

Die Ausführenden der verschiedenen Maßnahmen kooperieren. Dabei haben sie unterschiedliche Rollen inne, die den Nutzenden vermittelt werden müssen. Die Parkläufer*innen beispielsweise achten auf Regaleinhaltung und sind keine Sozialarbeiter*innen. Letztere wiederum haben die Belange ihrer Klienten im Fokus.

Ein Aufgabenfeld wird in der Regel nicht allein durch eine Maßnahme adressiert, und umgekehrt adressiert eine Maßnahme mehrere Aufgabenfelder – zum Teil indirekt. D. h., dass Einzelmaßnahmen für die meisten der dargestellten Aufgaben und Probleme jeweils für sich allein keine Lösung darstellen. Die Wirkungsweisen einzelner Maßnahmen werden in der folgenden Matrix schematisch angezeigt.

Aufgabenfelder Maßnahmen	1. Belästigung und Verunsicherung durch den Drogenhandel	2. Mangelnde Sicherheit	3. Verhalten von Nutzern	4. Sozialer Ausschluss von Nutzergruppen	5. Ökologie und Naturschutz	6. Parkgestaltung	7. Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme
1. Parkkoordination und Praktikerrunde	Unterstützend mittels Koordination und Abstimmung						
2. Parkläufer*innen	Ansprache, Präsenz	Soziale Kontrolle, Eingreifen, Kooperation mit Polizei Präsenz, Deeskalation	Ansprache, Präsenz	Verweis zu Maßnahmen der sozialen Arbeit	Verhinderung Vandalismus und Schäden durch Hunde, Rückmeldung Amt		
3. Soziale Unterstützung		Akuthilfen für Menschen in Notsituationen		Lotsenfunktion, Soforthilfe			Bürgerschaftliches Engagement
4. Aktivierung und kulturelle Belebung	Alternative Raumnutzung, Alternative Teilhabe an Aktionen	Soziale Kontrolle mittels zusätzlicher Nutzer	Soziale Kontrolle mittels zusätzlicher	Teilhabe an Aktionen und Projekten	Verständnis für Naturraum schaffen, gärtnerische Aktivität	Aktivierung von Flächen	
5. Bauliche Maßnahmen	Bessere Einsichtbarkeit, soziale Kontrolle						
6. Parkpflege und Reinigung	Anbindung an Kieze, soziale Kontrolle, transparent						
7. Görlj-Haus	Schaffung räumlicher Voraussetzungen						
8. Kommunikative Maßnahmen	Gewinnung von Unterstützung, Verdeutlichung von Zielen						
9. Parkrat	Unterstützend durch Verantwortungsübernahme und Beratung						
							Offizielles Gremium

6. Erwartung an Politik und Verwaltung

Um zu einem guten und möglichst konfliktfreien Miteinander im Görlitzer Park zu gelangen, das weder seine jetzigen Nutzer*innen noch diejenigen ausschließt, die den Park mittlerweile meiden, müssen sich alle Beteiligten aufeinander zu bewegen. Regeln müssen neu austariert, Realitäten anerkannt, Kompromisse gefunden werden. Nur wenn der Park zum Labor für solch einen gesellschaftlichen Aushandlungsprozess wird und wir uns den Problemen stellen, die viele Metropolen in Europa auf Grund von Migrationsströmen, Drogenpolitik und Gentrifizierungsprozessen beschäftigen, kann das hier vorgeschlagene Gesamtkonzept erfolgreich sein.

Für diesen Erfolg braucht es von Politik und auch auf Verwaltungsseite die entsprechenden fachlichen und finanziellen Ressourcen sowie die Bereitschaft, gewohnte Bahnen zu verlassen. Denn dieses Konzept ist nicht von den Zuständigkeiten, sondern von den Problemen und Aufgaben her gedacht. Anders gesagt: die zu seiner Umsetzung erforderlichen Maßnahmen sind verschiedenen Verantwortungsbereichen zuzuordnen und nicht allein Aufgabe und Kompetenz des Bezirksamts. Fachübergreifende Koordination ist erforderlich, da sich die vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen aufeinander beziehen und Teil einer Netzwerkstrategie sind. Zu ihrer Umsetzung braucht es klaren politischen Willen, Kreativität und die Bereitschaft zur Erprobung neuer, noch nicht bewährter Maßnahmen.

Die Verantwortlichkeit für die Umsetzung liegt zunächst sicherlich beim Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg als dem Eigentümer des Parks. Der Bezirk muss jedoch insbesondere bei der Aufgabe der Sozialen Unterstützung durch die Landesebene gestärkt werden. Die Probleme, die sich im Görlitzer Park zeigen, sind nicht auf bezirklicher Ebene allein zu lösen. Zwar gibt es bereits Abstimmungen des Bezirkes mit den Verantwortlichen der Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung und Umwelt (bauliche Maßnahmen), Gesundheit und Soziales, Arbeit und Integration sowie Inneres (Polizei). Für die Realisierung des Konzepts jedoch ist eine Intensivierung dieser Abstimmungen notwendig.

Anders gesagt: es braucht ein gemeinsames Bekenntnis von Bezirksamt und Senat zu einem langfristig angelegten Handlungskonzept sowie eine verwaltungsübergreifende Prozessbegleitung auf verantwortlicher Ebene, die – in Abstimmung mit den vor Ort tätigen Akteuren – über weitere Maßnahmen entscheidet.

Das vorgelegte Handlungskonzept ist offen für fachlich begründete Änderungen und Ergänzungen sowie Anpassungen im Zeitverlauf. Die AG Görlitzer Park, Verfasserin dieses Papiers, schlägt vor, selbst zunächst weiter beratend tätig zu sein, bis sich auf der Ebene der strategischen und operativen Prozessbegleitung wie auch der Bürgerbeteiligung (Parokrat) entsprechende Strukturen gebildet haben. Hierzu müsste ihr vom Bezirksamt ein entsprechendes Mandat erteilt werden.

Vorgeschlagen wird zudem, den gesamten Prozess nach einem angemessenem Zeitraum zu evaluieren.

7. Ressourcenbedarf

Die erforderlichen Ressourcen an Personal und Sachmittel zur Umsetzung der dargestellten Maßnahmen können qualitativ beschrieben, jedoch nicht quantifiziert werden, da beispielsweise bauliche Maßnahmen in Abstimmung mit den politischen Gremien, Verwaltungen und den Bürger*innen in den nächsten Schritten auszugestalten und zu konkretisieren sind.

Die folgende Übersicht stellt daher einen Orientierungsrahmen gemäß des derzeitigen Entwicklungsstandes des Konzeptes dar und ist nicht abschließend und statisch.

Nr.	Maßnahme	Personal	Sachmittel	Bemerkung
5.2	Parkkoordination und Praktikerrunde	1 Stelle		Mittel sind im Bezirkshaushalt vorhanden
5.3	Parkläufer*innen	12.000 Einsatzstunden		Mittel müssen zusätzlich bereit gestellt werden
5.4	Soziale Unterstützung	drei Fachkräfte der sozialen Arbeit	Projekt- und Honorarmittel für verschiedene Berufsgruppen (Sozialarbeit, Psychologie, Medizin, Jura)	Mittel müssen zusätzlich bereit gestellt werden
5.5	Aktivierung und kulturelle Belebung	0,5 Fachkraft für freizeitpädagogische Arbeit	Mittel für bauliche Maßnahmen und den jährlichen Ersatz von Spielgeräten	Mittel müssen zusätzlich bereit gestellt werden
5.6	Bauliche Maßnahmen		Für über die bereits laufenden Baumaßnahmen hinausgehenden Planungen müssen zusätzliche Mittel bereitgestellt werden	
5.7	Parkpflege und Reinigung			Mittel sind im Bezirkshaushalt vorhanden
5.8	Görli-Haus		Mittel für die bauliche Instandsetzung der Kellerräume	Mittel müssen zusätzlich bereit gestellt werden
5.9	Kommunikative Maßnahmen		Mittel für Öffentlichkeitsarbeit und für Material (Webseite, Schautafeln, Flyer)	Mittel müssen zusätzlich bereit gestellt werden
	Evaluierung			Extern

8. Anhang

8.1 Arbeitsauftrag

Die AG Görlitzer Park legt bis März 2016 einen schriftlichen Vorschlag von ca. 30 Seiten an das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg vor. Die AG berichtet dem Bezirksamt über den Fortschritt der Arbeit. Basis der Arbeit ist eine Erfassung der von verschiedenen Gruppen von Anwohnern und Parknutzern wahrgenommenen Defizite und Änderungswünsche.

Der Vorschlag beinhaltet mindestens vier Ziele zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität auf der Grundlage definierter Zielgruppen und eines offen gelegten Leitbilds sowie Maßnahmen zur Realisierung.

Mögliche Handlungsfelder sind:

- Maßnahmen zur Verbesserung des sozialen Klimas und der Einhaltung von Regeln
- Bauliche und parkpflegerische Aktivitäten
- Verbesserung des sozialpädagogischen Angebots
- Kulturelle Belebung
- Sicherheit

Außerdem wird die AG bei der Formulierung der Aufgabenstellung der Stelle für die Parkkoordination mitwirken.

Die Ergebnisse der AG werden in einem partizipativen Prozess mit der Anwohnerschaft kommuniziert und weiterentwickelt.

8.2 Übersicht sozialer Einrichtungen

Einrichtung	Schwerpunkt Angebot/ Ausrichtung	Adresse
Agentur für soziale Perspektiven e.V. (ASP)	Angebote für Jugendliche	Lausitzer Str. 7, 10999 Berlin
Alia / Zentrum für Mädchen und junge Frauen	Angebote für Mädchen und junge Frauen	Wrangelstraße 84 A, 10997 Berlin
Bantabaa e.V.	Nachbarschaft/ Integrationshilfe für Geflüchtete	Falckensteinstr. 18, 10997 Berlin
Begegnungsstätte	Angebote für Senioren	Falckensteinstr. 6, 10997 Berlin
BIK – Berufsorientierung im Kiez	Berufsbildung	Schlesische Straße 12, 10997 Berlin
Bildungswerk in Kreuzberg	Berufsbildung	Cuvrystraße 34, 10997 Berlin
CABUWAZI Kreuzberg	Angebote für Kinder- und Jugendliche	Wiener Str. 59h, 10999 Berlin
Caritas	Mobile Beratungsstelle für Zuwanderer aus Südosteuropa (MOBI.Berlin)	Levetzowstraße 12a, 10555 Berlin
Circus Schatzinsel	Angebote für Kinder- und Jugendliche	May-Ayim-Ufer 4, 10997 Berlin
das Edelweiss	Gastronomie im Park	Görlitzer Straße 1-3 (Haus 2), 10997 Berlin
DiTiB - Merkez Moschee e.V.	Moschee	Wiener Str. 12, 10999 Berlin
Evangelische Martha-Kirchengemeinde	Kirchengemeinde	Glogauer Str. 22, 10999 Berlin
OJA Martha Offene Jugendarbeit in der Ev. Martha-Kirchengemeinde	Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene	Glogauer Str. 22, 10999 Berlin
Evangelische Kirchengemeinde Emmaus-Ölberg	Kirchengemeinde	Lausitzer Pl. 8A, 10997 Berlin
Evangelische Taborgemeinde	Kirchengemeinde	Taborstr. 17 , 10997 Berlin
Expedition Metropolis e.V.	Kultur /Nachbarschaft	Ohlauer Strasse 41, 10999 Berlin
Familien- und Nachbarschaftszentrum Wrangelkiez	Angebote für Familien	Cuvrystraße 13/14, 10997 Berlin
Fatih Moschee	Moschee	Falckensteinstr. 25, 10997 Berlin
FC Kreuzberg e.V. Berlin	Sportverein	Wiener Str. 59 A-G., 10999 Berlin

Einrichtung	Schwerpunkt Angebot/ Ausrichtung	Adresse
Fichtelgebirge GS	Grundschule	Görlitzer Ufer 2, 10997 Berlin
Fixpunkt, SKA Drogenhilfe / Kontaktstelle	Drogenberatung	Reichenberger Str. 131, 10999 Berlin
FSV Hansa 07	Sportverein	Wienerstr. 59 A-G., 10999 Berlin
GRENZRÄUME in SO 36	Soziale Gruppenarbeit	Taborstr. 3, 10997 Berlin
Helmut Ziegner Berufsbil- dung gGmbH	Berufsbildung	Schlesische Straße 13, 10997 Berlin
Hunsrück Grundschule	Grundschule	Manteuffelstr. 79, 10999 Berlin
JOLIBA - Interkulturelles Netzwerk in Berlin e.V.	Angebote für Familien	Görlitzer Straße 70, 10997 Berlin
Chip /Jugendhaus	Offene Angebote für Jugend- liche	Reichenberger Str. 44- 45, 10999 Berlin
Jugendverkehrsschule (Verkehrsgarten, Spielin- sel, Spielwiese)	Angebote für Kinder	Wiener Str. 59 c, 10999 Berlin
Kinderbauernhof auf dem Görlitzer e.V.	Angebote für Kinder	Wiener Str. 59b, 10999 Berlin
Kreuzberger Stadtteilzen- trum	Nachbarschaft	Lausitzer Straße 8, 10999 Berlin
Kreuzer, PGW	Sozialintegrative Grup- penarbeit, Angebote für benachteiligte Jugendliche, Ausleihstation, Flüchtlings- projekte	Görlitzer Straße 1-3 (Haus 3 im Görlitzer Park), 10997 Berlin
Kontakt- und Beratungs- stelle für Flüchtlinge und Migrant_innen e.V. KUB	Beratung	Oranienstr. 159, 10969 Berlin
Maschari Center Omar Moschee	Moschee	Wiener Straße 1-6, 10999 Berlin
Misfit / Drogen- und Suchtberatung	Drogenberatung	Cuvrystraße 1, 10997 Berlin
Obdachlosentreff/Woh- nungslosentagesstätte	Angebote für Wohnungslose	Cuvrystraße 11-12, 10997 Berlin
Werkstatt Integration durch Bildung (WIB) RAA, Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie e.V.	Zentrum Schule - Jugendhil- fe Friedrichshain-Kreuzberg	Adalbertstr. 23b, 10997 Berlin
Refik-Veseli-Schule	Sekundarschule	Skalitzer Str. 55, 10997 Berlin

Einrichtung	Schwerpunkt Angebot/ Ausrichtung	Adresse
Regenbogenfabrik Block 109 e.V.	Kultur /Nachbarschaft	Lausitzer Straße 22, 10999 Berlin
Rosa-Parks-Grundschule Berlin	Grundschule	Reichenberger Str. 65, 10999 Berlin
Schwarzlicht-Mini-golf-Berlin und Parkcafé,	Gastronomie im Park	Görlitzer Str. 1, im Görlitzer Park, Haus 1, 10997 Berlin
SPIELwagen 1035 e.V.,	Angebote für Kinder	Schreinerstraße 18, 10247 Berlin
NaunynRitze /Sport-, Bildungs- und Kulturzen- trum	Angebote für Kinder, Jugend- liche und junge Erwachsene	Naunynstraße 63, 10997 Berlin
St. Marien Liebfrauen	Kirchengemeinde	Wrangelstr. 50/51, 10997 Berlin
Statthaus Böcklerpark	Angebote für Kinder, Jugend- liche und junge Erwachsene Soziokulturelles Zentrum	Prinzenstraße 1, 10969 Berlin
T.E.K Jugendladen Till Eulenspiegel - Kette e.V	Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene Jugendsozialarbeit	Köpenicker Straße 189, 10997 Berlin
Schlesische 27 Verein zur Förderung der interkulturellen Jugendar- beit e.V.	Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene Kultur /Berufsbildung	Schlesische Str. 27b, 10997 Berlin
Stand 05/2016		

8.3 Kurzfassung der ethnographischen Nutzungsanalyse von Frau Dr. Franziska Becker: „Hier ist jeder Busch politisch“

Die folgende Kurzfassung des Abschlussberichts fasst die Ergebnisse der ethnographischen Nutzungsanalyse zum Görlitzer Park zusammen, die von der Leitung des Straßen- und Grünflächenamts des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg im Oktober 2015 in Auftrag gegeben wurde (siehe ausführlicher Endbericht).

Auftragsbeschreibung

Der Auftrag wurde im Rahmen der am 01.10.2015 erfolgten Ausschreibung „Unterstützung ‚dialogische Konzeptentwicklung‘ für den Görlitzer Park“ erteilt. Die in der Ausschreibung formulierten Aufgabenstellungen umfassen (a) die „Durchführung einer Nutzungsanalyse für den Park als aktuelle Zustandsbeschreibung“ und (b) die „dialogische Erfassung der Wahrnehmung von Defiziten und Wünschen bei Anwohner/innen sowie tatsächlichen und potentiellen Nutzer/innen.“ Besonders zu berücksichtigen sind dabei Problemfelder wie „Lärmbelästigung, Drogenverkauf und -konsum, ‚Angsträume‘, Verschmutzung, Kriminalität, Übernutzung u.a.“, die „von den verschiedenen Nutzergruppen unterschiedlich intensiv wahrgenommen werden.“ – „Durch Gespräche mit Schlüsselpersonen sowie sonstigen tatsächlichen bzw. potentiellen Nutzern des Parks (soll) eine handlungs- und ergebnisorientierte Analyse der Situation und eine Zielbeschreibung für Veränderungen“ erstellt“ werden. „Dabei sollen die als problematisch wahrgenommenen Gruppierungen in den Prozess einbezogen werden.“ Die Nutzungsanalyse ist ein Baustein in der Erarbeitung einer „Gesamtkonzeption zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität im Görlitzer Park.“ (entsprechend der Ausschreibung vom 01.10.2015)

Sozialraumorientierte Nutzungsanalyse

In dem von mir vorgelegten Konzept wurden Methoden und Vorgehen einer empirisch abgesicherten, sozialraumorientierten Nutzungsanalyse beschrieben, die den zeitlichen und inhaltlichen Vorgaben und Zielstellungen der Ausschreibung angepasst sind. In einem öffentlichen Raum wie dem Görlitzer Park mit heterogenen Nutzergruppen und vielen sozialen Funktionen ermöglicht sie eine tiefergehende Analyse sozialraumbezogener Praxis. So erfasst sie u.a. geschlechts-, generationen- und kulturspezifische Aspekte der Raumnutzung und Raumwahrnehmung (Multiperspektivität).

Weiterhin erfasst sie aktuelle und potentielle Nutzungskonflikte aus unterschiedlichen Perspektiven. Und schließlich ermöglicht sie, auch ‚weiche Faktoren‘ wie Stimmungsbilder und Atmosphären, das Image des öffentlichen Raumes oder das subjektive Sicherheitsempfinden zu erfassen.

Ethnographische Forschungsperspektive und Feldzugang

Der Forschungszugang erfolgte über eine mehrwöchige ethnographische Feldforschung, die ich im Zeitraum von Anfang November bis Ende Dezember 2015 sowie im März 2016 im Görlitzer Park und den angrenzenden Wohngebieten (Wrangelkiez und Reichenberger Kiez) durchführte. Um als Forscherin soweit wie möglich an den Alltagsroutinen des sozialen Lebens im Park teilzunehmen, das Nutzungsverhalten zu beobachten und Kontakte zu verschiedenen Nutzergruppen zu erhalten, hielt ich mich an insgesamt 28 Tagen jeweils mehrere Stunden zu unterschiedlichen Tageszeiten (mehrmals bis in die späten Abendstunden) sowohl wochentags als auch an Wochenenden an unterschiedlichen Stellen im Park auf (Teilnehmende Beobachtung). Während dieser Zeit führte ich Befragungen mit verschiedenen NutzerInnen durch, hielt mich an Treffpunkten bestimmter Gruppen auf und bekam Kontakt zu Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt im Park haben bzw. einen Großteil ihrer Zeit dort verbringen. Vertiefende Interviews mit AnwohnerInnen, die den Park nutzen oder meiden, fanden in den umliegenden Kiezen in Privatwohnungen, sozialen Einrichtungen, Dienst- und Gewerberäumen statt. Interviews mit Schlüsselpersonen, die über ein hohes Wissen der Situation vor Ort verfügen bzw. im/am Görlitzer Park tätig sind, ergaben sich durch eigene Recherchen, vor-Ort-Besuche und auf Empfehlungen sozialraumbezogener ExpertInnen, lokaler (Kiez)Initiativen, sozialer Einrichtungen u.a. Die Untersuchung wurde allen GesprächspartnerInnen gegenüber als Auftragsforschung im Auftrag des Straßen- und Grünflächenamts des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg ausgewiesen.

Qualitative Methoden der Nutzungsanalyse

Das methodische Vorgehen der Forschung erfolgte auf der Basis qualitativer Erhebungs- und Auswertungsverfahren, es beansprucht im Unterschied zu quantitativen Verfahren der empirischen Sozialforschung also keine statistische Repräsentativität. Die Nutzungsanalyse umfasst ein spezifisches Methodensetting, das auf die lokale Situation des öffentlichen Raums (Görlitzer Park) ausgerichtet ist.

- Die Erhebungsmethoden erfassen die aktuelle Sicht von (potenziellen) NutzerInnen auf das Untersuchungsgebiet (Raumnutzung, Raumwahrnehmung, Rauminteraktion).
- Die Methoden erfassen die Beziehungen zwischen unterschiedlichen, im Untersuchungsgebiet vertretenen Gruppen sowie Nutzungsarrangements und -konflikte.
- Die Methoden erbringen tiefere Einblicke in das Untersuchungsgebiet und das Alltagsgeschehen vor Ort.
- Die Methoden sind darauf ausgerichtet, auch schwerer erreichbare Gruppen (insb. die als problematisch wahrgenommenen Gruppierungen) einzubeziehen.

Zu den Erhebungsmethoden gehören:

- Teilnehmende Beobachtung zur sozialen Situation und zum Nutzungsverhalten im Park
- Begleitete Parkrundgänge und Begehungen im Umfeld (mit OrtsexpertInnen, AnwohnerInnen, Mitgliedern der AG GÖRLITZER PARK)
- Ad-Hoc-Gespräche und Kurzinterviews im Park mit NutzerInnen (differenziert nach Alter, Geschlecht, Herkunft, Ortsbezug, Wohndauer). **Insgesamt wurden Befragungen mit 62 Personen im Park durchgeführt**, darunter überwiegend AnwohnerInnen aus den angrenzenden Straßen und Kiezen
- Qualitative Interviews mit (a) AnwohnerInnen, die im Umfeld des Parks wohnen/arbeiten, mit (b) MitarbeiterInnen, die in sozialen Einrichtungen und Gastronomien im Park oder im Umfeld in Kitas und Grundschulen, Familien- und Nachbarschaftszentrum, Seniorenfreizeitstätte, Moschee- und Kirchengemeinden, Jugendeinrichtungen tätig sind, mit (c) Schlüsselpersonen, die über ein hohes bzw. spezialisiertes Wissen über die Situation vor Ort verfügen. **Insgesamt wurden mit 187 Personen leitfadengestützte Interviews durchgeführt.**
- Informelle Gespräche mit Menschen, die einen Großteil ihrer Zeit im Görlitzer Park verbringen und als schwer erreichbare bzw. problematische Nutzergruppen wahrgenommen werden. **Insgesamt kam ich mit 16 Männern (überwiegend aus Westafrika) in näheren Forschungskontakt** (zur Situation im Park, zu Fluchterfahrung und Migrationsverlauf, Lebenssituation bzw. aufenthaltsrechtlichen Problemen, Abläufen des Cannabis-Drogenhandels).

Zentrale Ergebnisse der sozialraumorientierten Nutzungsanalyse

- Es lassen sich deutliche Verdrängungsprozesse von (potentiellen) Nutzergruppen feststellen, die durch den Drogenhandel im Görlitzer Park bedingt sind. Dies betrifft insbesondere die türkisch- und arabischstämmige (alteingesessene) Wohnbevölkerung.
- Der offene Drogenhandel hat sich in den letzten Jahren in der Grünanlage ausgebreitet; dies betrifft die Anzahl der Dealer, die mit der gestiegenen, u. a. durch den Tourismus bedingten (Cannabis-) Nachfrage zusammenhängt.
- Der (Park-)Tourismus wird von großen Teilen der Anwohnerschaft als Belastung wahrgenommen (aus dem Gleichgewicht geratene soziale Nutzerstruktur bzw. Übernutzung, Drogenkonsum, Lärm, Müll in der Grünanlage).
- Die illegale Marktstruktur des Drogenhandels durchdringt den öffentlichen Raum der Parkanlage als Freizeit- und Erholungsraum. Die Folgen sind eine gegenseitige, von Vorsicht und Misstrauen geprägte Beobachtungsstruktur, das Spalierstehen von Händlergruppen und ihre offensive Ansprache von (potentiellen) KonsumentInnen (Cannabis).
- Das Verkaufsverhalten der Drogenhändler ist besonders belastend für Frauen und Mädchen. Auch hier lässt sich ein deutliches Meidungsverhalten bzgl. des Parks feststellen. Dies hängt auch mit der Mischung aus bedrängender Kundenwerbung und teils sexualisierter ‚Ansprache‘ zusammen, die jüngere Frauen und Mädchen betrifft.
- Deutliche Ängste, den Park zu betreten oder sich darin aufzuhalten, artikulierten vor allem Frauen türkischer Herkunft. Dabei ging es um die allgemeine Atmosphäre im Park. In den türkisch- und arabischstämmigen Familien gelten Ängste vor allem den (jugendlichen) Kindern, die im Park so einfach an Drogen gelangen können.
- Viele Jugendliche meiden den Park bzw. dürfen ihn von Elternseite wegen des Drogenhandels nicht aufsuchen. Dass der Park als ‚Gefahrenzone‘ gilt, schränkt ihre Möglichkeiten ein, sich im Nahraum zu bewegen. (z.B. Schulwege, Besuche von Jugendeinrichtungen durch den Park).

- Der Kinderschutz und die Einschränkungen, die Kinder durch den Drogenhandel erfahren (nicht allein einfach in den Park gehen, nicht Verstecken spielen, Gefahr von Drogen-funden in Büschen und auf Spielplätzen etc.), werden als gravierende Probleme benannt – und dies in einem sehr verdichteten Gebiet mit beengenden Wohnverhältnissen.
- Das Thema Kinder- und Jugendschutz spielt auch in Kitas und Grundschulen im ‚Sozialraum Görlitzer Park‘ eine Rolle, wenngleich jede Einrichtung ihren jeweiligen (pädagogischen) Umgang damit entwickelt hat. Besonders davon betroffen ist eine soziale Einrichtung im Park (Kinderbauernhof), weil sie an einer der direkten Kontaktzonen von Händlern und Käufern liegt.
- Der Drogenhandel und verschiedene Formen von Umfeldkriminalität bewirken, dass der Park von vielen, meist älteren Menschen, als „unsicher“ oder „unheimlich“ wahrgenommen wird. Als expliziter ‚Angstraum‘ gilt der Bereich hinter den früheren Bahngebäuden, die sich im Park befinden (Häuser 1 bis 3 an der Görlitzer Straße).
- Großeinsätze der Polizei, die im Rahmen der ‚Null-Toleranz-Strategie‘ des Berliner Innensenators zu mehr Polizeirazzien im Görlitzer Park geführt haben, sind in der Anwohnerschaft umstritten (Verlagerung der Drogenszene in die Seitenstraßen, Verhältnismäßigkeit, Eskalation und Kosten). Stattdessen hielten viele mehr (stationäre) Präsenz der Polizei im Park bzw. andere polizeiliche Strategien für effektiver.
- Bei vielen Anwohner- und NutzerInnen war eine ambivalente Positionierung festzustellen: So thematisierten sie die Belastungen durch den Drogenhandel und artikulierten zugleich Empathie für die Drogenverkäufer (überwiegend junge Männer aus Westafrika) und ihre prekäre Situation als Flüchtlinge/ MigrantInnen.
- Viele Nutzer- und AnwohnerInnen sehen es als unrealistisch an, den Drogenhandel durch ausschließlich repressive Maßnahmen aus dem Park verdrängen zu können. Es werden Integrationshilfen befürwortet, um den jungen afrikanischen Männern Alternativen zum Drogenhandel zu bieten (Beschäftigung, Einbindung in Gemeinwesen-Projekte etc.)
- Der Drogenmarkt, in den viele der afrikanischen Männer (aber nicht alle) im Park involviert sind, ist eine prekäre (illegale) Ökonomie, die auch mit dem unsicheren rechtlichen Status der MigrantInnen/Flüchtlinge zusammenhängt.

- Die aufenthaltsrechtlichen Bedingungen der aus afrikanischen Ländern stammenden Männer im Park sind sehr unterschiedlich und damit auch ihr Zugang zu Wohnungs-, Arbeits- bzw. Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten. Ein großer Teil sind sog. Lampedusa-Flüchtlinge, denen diese Zugänge strukturell fehlen, weil sie sich außerhalb des deutschen Asylverfahrens, d. h. ohne Duldung in Deutschland/Berlin aufhalten, da sich der deutsche Staat für diese Gruppe nach dem Dublin-Abkommen nicht zuständig erklärt. Manche der Männer sind ganz illegalisiert (ohne Identitätspapiere), andere sind im deutschen Asylverfahren und kommen aus Flüchtlingsunterkünften in anderen Bundesländern.
- Viele der jungen Männer befinden sich in einer migrationsbedingten Spannungssituation. Sie haben keine reguläre Arbeit oder Beschäftigung und stehen zugleich unter dem Erwartungsdruck, ihre Familien in den Herkunftsländern in Afrika zu versorgen. Geld aus dem (Cannabis-)Drogenhandel fließt im Rahmen des transnationalen Geldtransfers („Remittance“) in die familiären Versorgungssysteme nach Westafrika zurück.
- Aus der Sicht von in der Flüchtlingsberatung tätigen Rechts- expertInnen sind Einzelfallprüfungen und individuelle Beratungen bezüglich der Situation der Männer im Park sinnvoll, um aufenthaltsrechtliche Fragen zu klären, (niedrigschwellige) Integrationsmöglichkeiten und ggf. Rückkehrhilfen auszuloten. Helferkreise unterstützen geflüchtete Menschen im und um den Görlitzer Park, können eine (professionelle) aufsuchende Sozialarbeit im Park (mit Lotsenfunktion in die Beratungsinstitutionen für Geflüchtete im Berliner Stadtraum) jedoch nicht leisten.
- Auch eine andere Gruppe, die als sog. ‚problematische Nutzergruppe‘ wahrgenommen wird, ist von struktureller Ausgrenzung betroffen. Die Familien aus Südosteuropa können sich im Rahmen der EU-Freizügigkeit zwar legal in Deutschland aufhalten, bekommen jedoch kaum Wohnungen oder reguläre Arbeit und sind deshalb obdachlos. Dies betrifft auch jene Familien, die sich im Görlitzer Park aufhalten und dort in den Sommermonaten im Freien kampingieren. Wenn sie nicht in Minijobs sind, gehen sie oft prekärer Schwarzarbeit nach. Unter migrationspolitischen Gesichtspunkten ist auch diese Gruppe, die sich hauptsächlich im öffentlichen Raum (Görlitzer Park) aufhält, von struktureller Ausgrenzung betroffen.

Handlungsbedarf im ‚Gemeinwesen‘ Görlitzer Park

Der Görlitzer Park lag bislang nicht im Fokus eines gemeinwesenbezogenen Handelns und fiel als öffentliche Parkanlage in der Vergangenheit aus dem Fördergebiet des Quartiersmanagements heraus. Im Rahmen der Initiative „Aktionsraum Plus“ wurden zwar viele einzelne Maßnahmen für den Park umgesetzt, doch eine kontinuierliche, zielgerichtete Verstetigung fand nicht statt. Im Blick auf die Regulierung von Nutzungskonflikten im Park existieren viele (unterschiedliche) Positionen und Interessen, aber es zeigen sich auch Lähmungen, Blockaden und Hilflosigkeit, auf welchen Ebenen Verbesserungsmaßnahmen ansetzen könnten. Denn der Park ist nicht nur ein lokales Handlungsfeld, sondern zugleich ein globalisierter Sozialraum (Tourismus, Migration/Flucht, Gentrifizierung) und ein Brennpunkt für verschiedene sozialpolitische Themen (Drogenpolitik, Asylpolitik) auf nationaler bzw. europäischer Ebene.

Auf lokaler Ebene gilt es, die Gemeinwesenverantwortung für den Görlitzer Park zu fördern, mit dem Ziel, der Zersplitterung von Einzelinteressen entgegenzuwirken und abgestimmte kooperative Handlungsstrukturen zu schaffen, die direkt auf den Park fokussiert sind. Dazu sind neue Strukturen für die kooperative Zusammenarbeit zwischen Senat und Bezirk sowie lokaler Zivilgesellschaft und entsprechende demokratische Mitwirkungsformate erforderlich. Die AG GÖRLITZER PARK hat dazu ein integriertes Handlungskonzept ausgearbeitet, das verschiedene Maßnahmen (Parkstruktur/Partizipation, Soziales, Sicherheit, kulturelle Belebung etc.) umfasst.

Die empirischen Ergebnisse der SOZIALRAUMORIENTIERTEN NUTZUNGSANALYSE sind in meine Beratungstätigkeit der AG GÖRLITZER PARK eingeflossen.

Berlin, Mai 2016